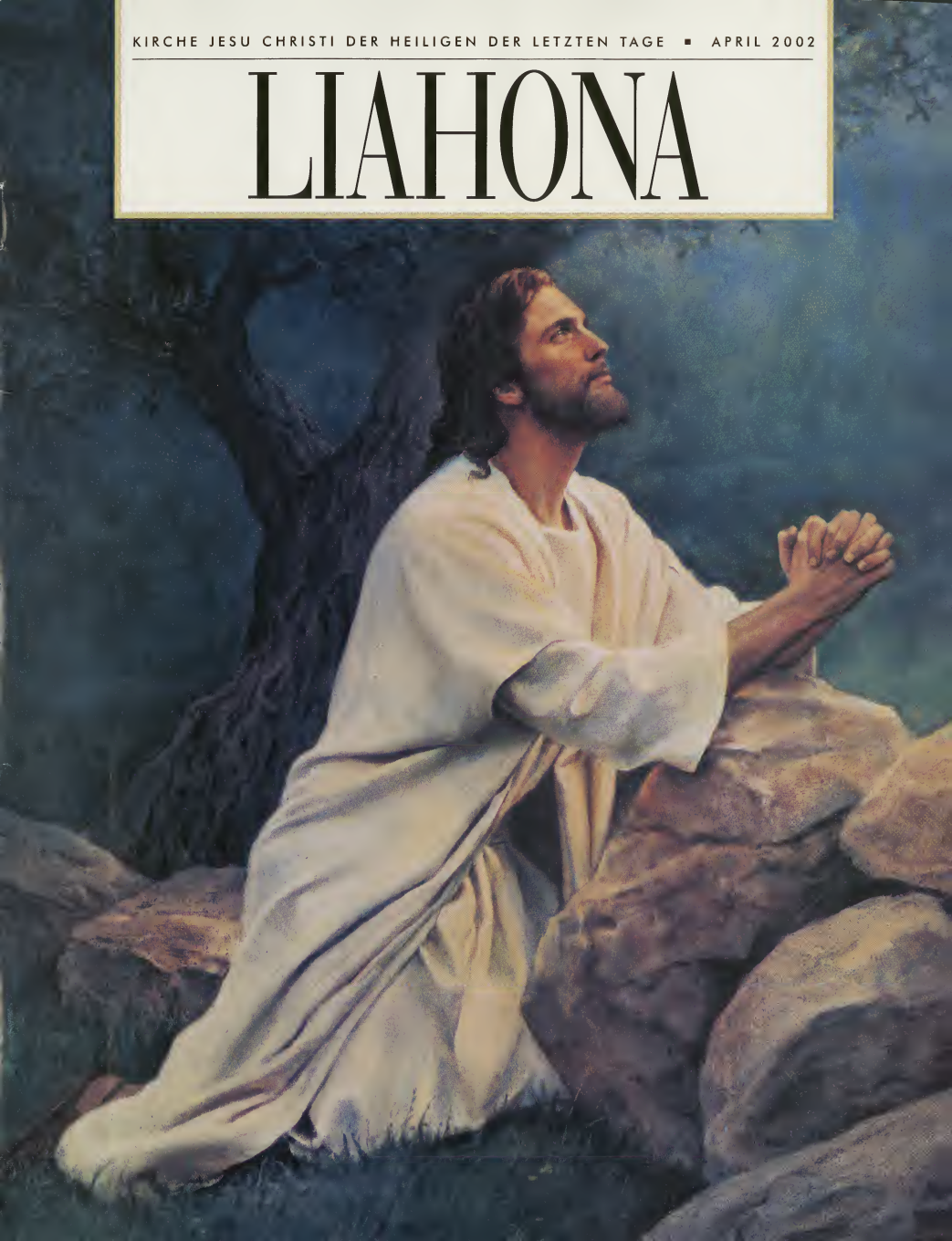
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE ▪ APRIL 2002

LIAHONA



KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE ■ APRIL 2002

LIAHONA

UMSCHLAGBILD
Vorne: Das Gebet in Getsemani, © Del Parson, aus der Sammlung Visions of Faith, Mill Pond Press, Inc., Venice, Florida. *Hinten: Das Felsengrab, Gemälde* von Linda Curley Christensen.

UMSCHLAGBILD *KLEINER LIAHONA*
Seine Weisheit nahm zu, Gemälde von Simon Dewey, mit freundlicher Genehmigung von Altus Fine Art, American Fork, Utah.

MAGAZIN

2 BOTSCHAFT VON DER ERSTEN PRÄSIDENTSCHAFT: INSPIRIERENDE GEDANKEN
PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

6 VOM GROSSEN UND HERRLICHEN SÜHNOPFER ZEUGNIS GEBEN
ELDER NEAL A. MAXWELL

25 BESUCHSLEHRBOTSCHAFT: AUF DIE EINGEBUNGEN DES HEILIGEN GEISTES HÖREN

30 DER EXODUS – GESTERN UND HEUTE ELDER RUSSELL M. NELSON

40 TONGA: EIN LAND VOLL GLÄUBIGER MENSCHEN LARENE PORTER GAUNT

48 WIE MAN DIE APRIL–AUSGABE 2002 DES *LIAHONA* VERWENDEN KANN

FÜR JUNGE LEUTE

14 WEISST DU, WIE MAN UMKEHRT? ELDER JAY E. JENSEN

18 STIMMEN VON HEILIGEN DER LETZTEN TAGE: DER „GLANZ DER HOFFNUNG"
ALLES WIRD GUT CATHERINE MATTHEWS PAVIA
AUS DER FINSTERNIS GERETTET HERI CASTRO VELIZ

22 KLASSIKER IM *LIAHONA*: DER LEUCHTTURM IM HAFEN DES FRIEDENS
PRÄSIDENT HOWARD W. HUNTER

26 ICH HABE EINE FRAGE: IST ES SITTLICH VERTRETBAR, REICH ZU SEIN, WO DOCH SO VIELE MENSCHEN AUF DER WELT ARM SIND?

29 POSTER: ZIEH SIE AN

47 HÄTTEST DU ES GEWUSST?

KLEINER LIAHONA

2 UNSERE PROPHETEN UND APOSTEL SPRECHEN ZU UNS: JESUS, DER MESSIAS
ELDER ROBERT D. HALES

4 DIE GEHEIMNISVOLLE AKTIVITÄT STACEY A. RASMUSSEN

7 DAS MACHT SPASS: GESTERN UND HEUTE RICHARD LATTA

8 GESCHICHTEN AUS DEM NEUEN TESTAMENT: DER VERLORENE SOHN

13 LIED: AM HEILIGEN ORT MARVIN K. GARDNER UND VANJA Y. WATKINS

14 DAS MITEINANDER: DIE GRÖSSTE GABE VICKI F. MATSUMORI

SIEHE SEITE 2

SIEHE *KLEINER LIAHONA*, SEITE 2

April 2002 Vol. 128 No. 4
LIAHONA 22984–150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Die Erste Präsidentschaft:
Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, James E. Faust

Das Kollegium der Zwölf:
Boyd K. Packer, L. Tom Perry, David B. Haight, Neal A. Maxwell, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring

Chefredakteur: Dennis B. Neuenschwander
Redaktionsleitung: J. Kent Jolley, W. Rolfe Kerr, Stephen A. West

Abteilung Lehrplan:
Geschäftsführender Direktor: Ronald L. Knighton
Direktor Planung und Redaktion: Richard M. Romney
Direktor Künstlerische Gestaltung: Allan R. Loyborg

Redaktion:
Geschäftsführender Redakteur: Marvin K. Gardner
Assistentin des geschäftsführenden Redakteurs: Jenifer L. Greenwood
Redakteur: Roger Terry
Redaktionsassistentin: Susan Barrett
Assistentin Veröffentlichungen: Collette Nebeker Aune

Gestaltung:
Manager Graphische Gestaltung: M. M. Kawasaki
Direktor Künstlerische Gestaltung: Scott Van Kampen
Senior Designer: Sharri Cook
Designer: Thomas S. Child, Randall J. Pixton
Manager Produktion: Jane Ann Peters
Produktion: Reginald J. Christensen, Denise Kirby, Kelli Pratt, Rolland F. Sparks, Karl A. Todd, Claudia E. Warner
Digitale Prepress: Jeff Martin

Abonnements:
Direktor: Kay W. Briggs
Manager Versand: Kris T. Christensen

Verantwortlich für Lokalteil:
Beatrice Kopp-Blaser
Poststrasse 11, CH-4433 Ramlinsburg, Schweiz
Telefon: (Schweiz) 0)61-933 12 33
Fax: (Schweiz) 0)61-933 12 35
E-Mail: bpkopp@bluewin.ch

Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Leserservice
Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880

Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH Schweizerischer Bankverein, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden

Manuskripte und Anfragen: *Liahona*, Floor 24, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150–3223, USA; oder per E-Mail an CUR-Liahona-IMag@ldschurch.org

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Haitisch, Hiligaynon, Ilokano, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

© 2002 by Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Printed in the United States of America.

For Readers in the United States and Canada:
April 2002 Vol. 128 No. 4. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $15.50 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

DIE LIEBE DER MISSIONARE WIRKTE WUNDER

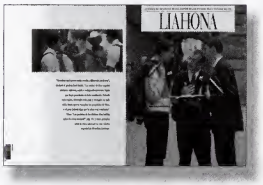
Bitte grüßen Sie sehr herzlich alle Heiligen der Letzten Tage, die so demütig in Armenien gedient haben. Mein Glück ist übergroß, denn ich habe meinen Gott gefunden. Und weil ich so sehr von dieser großen Liebe erfüllt bin, durfte ich viele Brüder und Schwestern kennen lernen, die von weither gekommen sind, um in Armenien zu dienen. Die Liebe, die sie ausstrahlten, erfüllt unsere Städte und Dörfer. Wir konnten angesichts dieser Liebe, die in unserem niedergeschlagenen, hoffnungslosen Herzen große Wunder gewirkt hat, einfach nicht gleichgültig bleiben. Ich bezeuge, dass wir in der Liebe, die Jesus Christus, unser Erretter, uns schenkt, sehr glücklich geworden sind.

Silva Chatschatryan,
Zweig Atschapnyak,
Distrikt Eriwan, Armenien

EIN WUNDER IN KASAN

Ich wohne zwar in Kasan in Russland, stamme aber aus Armenien. Ich bin 17 Jahre alt und habe mich am 13. Juni 1999 taufen lassen. In Kasan gibt es die Kirche bereits seit mehreren Jahren. Unsere Missionare und Führer haben sich lange um die offizielle Anerkennung der Kirche bemüht, aber das erwies sich als ziemlich schwierige Aufgabe. Doch schließlich wurde unser Beten erhört. Es geschah ein Wunder! Heute haben wir ein Gemeindehaus. Ich weiß, dass es Wunder gibt. „Gott hat nicht aufgehört, ein Gott der Wundertaten zu sein." (Mormon 9:15.) Ich bin dankbar, dass das Werk des Vaters auf der ganzen Erde voranschreitet.

Lelit Karapetyan Tewosowna,
Zweig Kasan,
Mission Samara, Russland



DER *LIAHONA* – EIN SEGEN

Es ist ein Segen, den *Liahona* (spanisch) haben zu dürfen. Er hilft mir, meine Fehler abzulegen und dem Erretter ähnlicher zu werden. Auch damit will der Herr mir und meiner Familie helfen. Wenn ich darin lese, spüre ich den Einfluss des Geistes des Herrn, und dann weiß ich, was der Herr von mir erwartet. Wenn ich diese wunderbare Zeitschrift in Händen halte und mich von den Worten der Propheten und den Erlebnissen der Mitglieder auf der ganzen Welt inspirieren lasse, spüre ich die große Liebe, die Gott seinen Kindern entgegenbringt.

Keila Alabrin Coronel,
Gemeinde Santa Victoria,
Pfahl Chiclayo, Peru

INSPIRIERENDE GEDANKEN

Präsident Gordon B. Hinckley

DER ERRETTER – JESUS CHRISTUS

„Wir gehören zu dieser großen und herrlichen Organisation, die auf den Prinzipien basiert, die der Herr selbst festgelegt hat, als er auf den staubigen Wegen Palästinas wandelte – er, der Sohn Gottes, der sich herabgelassen hatte, zur Erde zu kommen, und in einer bescheidenen Krippe in Betlehem geboren wurde. … Sein Leben, das ein Wunder war, lässt sich nicht mit Worten schildern. Dieses Leben hat er auf dem Kalvarienberg als Sühnopfer für uns alle hingegeben. Dieses Opfer ist größer, als wir je wirklich verstehen können. Er allein hat sein Blut für die Sünden vergossen, derer wir uns schuldig machen, damit wir Umkehr üben und auf Vergebung hoffen dürfen." (Versammlung, Jerusalem Center, 21. März 1999.)

„Er allein hat sein Blut für die Sünden vergossen, derer wir uns schuldig machen, damit wir Umkehr üben und auf Vergebung hoffen dürfen."

DER GLAUBE AN DEN HERRN

„Was den Glauben an den Herrn Jesus Christus betrifft, so ist heute hoffentlich niemand hier, der diesen Glauben nicht unablässig pflegt, indem er in den heiligen Schriften liest, nämlich im Neuen Testament, im Alten Testament, im Buch Mormon und im Buch Lehre und Bündnisse, und sich so den Glauben schafft, den er im Herzen trägt – den Glauben an den Sohn Gottes, unseren Erlöser und Herrn." (Versammlung, Columbus, Ohio, USA, 25. April 1998.)

DAS LEBEN NACH DEM TOD

„Ich weiß so gewiss wie nur irgendetwas auf der Welt, dass ich eines Tages sterben und dieses Leben verlassen werde. Doch ich bin mir ganz sicher, dass ich weiter leben und Gutes tun und mit meiner lieben Frau und meinen Kindern zusammen sein werde." (Versammlung, Guayaquil, Ecuador, 31. Juli 1999.)

UNSTERBLICHKEIT

„Dieses Leben ist Teil der Ewigkeit. Es stellt eine der Bühnen dar, auf denen sich unser ewiges Leben abspielt. Nach dem Tod werden wir weiterhin ein zielgerichtetes, aktives, erfülltes Leben führen. Das Leben auf der anderen Seite des Schleiers wird so ähnlich sein wie das Leben hier. Wenn wir hier auf der Erde rein und anständig und gut waren, dann wird uns dieser Geist auch weiterhin begleiten. Wenn wir aber unehrlich waren, werden wir auch in diesem Sinne weiterleben. Daran glaube ich. Ich glaube daran, dass das Leben ewig ist. Es ist ein wichtiger Bestandteil meines Glaubens, dass ich weiß: der Tod ist nicht das Ende, sondern es gibt ein weiteres Leben;

© JERUSALEM, © GREG K. OLSEN, AUS DER SAMMLUNG VISIONS OF FAITH, MILL POND PRESS, INC., VENICE, FLORIDA. FOTO VON PRÄSIDENT HINCKLEY VON ZED A. CLARK

wir müssen Gott dem Vater und unserem Herrn, Jesus Christus, Rechenschaft ablegen; wir haben eine Aufgabe zu erfüllen und werden eines Tages alle auferstehen. Darauf hoffe ich, daran glaube ich und davon habe ich ein Zeugnis." (Interview mit Ignacio Carrión, von der Zeitung *El País,* 7. November 1997.)

DIE TAUFE FÜR DIE TOTEN

„Wer zwölf Jahre alt ist, darf ins Haus des Herrn gehen und dort stellvertretend für einen Verstorbenen amtieren. Ist es nicht herrlich, dass ihr – ein ganz gewöhnlicher Junge bzw. ein ganz gewöhnliches Mädchen – stellvertretend für einen großen Mann bzw. eine große Frau handeln könnt, die einmal auf der Erde gelebt haben, jetzt aber ohne den Segen, den ihr ihnen schenken könnt, keinen Fortschritt mehr machen können. … Es gibt für euch keinen größeren Segen als den, stellvertretend diesen wichtigen Dienst für diejenigen zu vollziehen, die das Leben verlassen haben. Ihr habt das Recht und die Möglichkeit und auch die Pflicht, ein würdiges Leben zu führen, so dass ihr in den Tempel des Herrn gehen und euch dort für jemand anderen taufen lassen könnt." (Versammlung, Guayaquil, Ecuador, 31. Juli 1999.)

WÜRDIG SEIN FÜR DEN TEMPELSCHEIN

„Leben Sie würdig, damit Sie einen Tempelschein haben können. Es gibt nichts Kostbareres als den Tempelschein. … Unabhängig davon, ob Sie häufig oder selten in den Tempel gehen können – machen Sie sich würdig für den Tempelschein und tragen Sie ihn immer bei sich. Er wird Ihnen vor Augen halten, was von Ihnen als Heiligen der Letzten Tage erwartet wird." (Versammlung, Guam, 31. Januar 2000.)

DIE KIRCHE JESU CHRISTI

„Wir sind eine Kirche – eine Kirche, in deren Namen der Name des Herrn Jesus Christus enthalten ist. Wir geben Zeugnis von ihm und sind bemüht, seinem Beispiel und seinen Lehren nachzueifern. Wir schenken Liebe. Wir bringen Frieden. Wir sind nicht bestrebt, eine andere Kirche herabzuwürdigen. Wir sind uns des Guten bewusst, das die anderen tun. Wir haben schon häufig mit ihnen zusammengearbeitet. Und das werden wir auch weiterhin tun. Wir sind Knechte des Herrn. Uns ist bewusst, dass wir das, was wir vollbringen, ohne die Hilfe des Allmächtigen nicht tun könnten. Wir betrachten ihn als unseren Vater und unseren Gott, der immer bereit ist, uns zu helfen, sofern wir bemüht sind, die Welt zu einem besseren Ort zu machen, indem wir im Herzen der Menschen eine Wandlung bewirken." (Anmerkungen im US-Presseklub, 8. März 2000.)

EIN STILLER, FEIERLICHER GLAUBE

„Im Berufsleben und wenn Sie Führungsaufgaben übernehmen, tragen Sie doch bitte im Herzen weiterhin … den stillen, feierlichen Glauben, nämlich den Glauben, der Sie durch jeden Sturm und jedes Problem trägt und Ihrem Herzen Frieden schenkt.

Hoffentlich werden die Lehre von der zweiten Meile, vom verlorenen Sohn, vom barmherzigen Samariter und vom Gottessohn, der sein Leben als großes Sühnopfer hingegeben hat, Sie auch weiterhin beflügeln." (Andacht für ehemalige Studenten der Brigham Young University, 12. September 2000.)

ENGAGIEREN SIE SICH EIN BISSCHEN MEHR

„Richten Sie sich ein wenig höher auf. Arbeiten Sie ein wenig fleißiger. Lernen Sie die herrlichen Segnungen, die Ihnen als Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zuteil werden, ein wenig mehr schätzen. Mit der Mitgliedschaft in der Kirche geht auch das feste, zum Handeln antreibende Zeugnis einher, dass der Sohn Gottes, der Erretter der Welt, ja, der Herr Jesus Christus, Gott ist.

Wir alle sind Söhne und Töchter Gottes und tragen etwas Göttliches in uns. Engagieren wir uns, Brüder und Schwestern. Leben wir nach dem Evangelium. Arbeiten wir fleißig in der Kirche mit. Lernen wir die Lehre. Laben wir uns an der Lehre. Nehmen wir an Glauben und Treue vor der Welt zu." (Versammlung, Cairns, Australien, 26. Januar 2000.)

DAS WAHRE EVANGELIUM JESU CHRISTI

„Das wahre Evangelium Jesu Christi hat noch nie zu Fanatismus geführt. Es hat noch nie zu Selbstgerechtigkeit geführt. Es hat noch nie zu Arroganz geführt. Das wahre Evangelium Jesu Christi führt zu Brüderlichkeit und Freundschaft und dazu, dass die Menschen einander schätzen und respektieren und einander Freundlichkeit und Liebe entgegenbringen." (Andacht für ehemalige Studenten der Brigham Young University, 12. September 2000.)

ICH WEISS, DASS SIE ES WISSEN

„Ich weiß, dass Sie es wissen: Das Evangelium ist wahr. Ich habe ein Zeugnis von diesem Werk. Aber noch wichtiger ist, dass Sie ein Zeugnis von diesem Werk haben. Ich glaube, dass Sie genauso wie ich wissen, dass es wahr ist. Ich glaube, dass Sie genauso wie ich wissen, dass Gott, der ewige Vater, lebt. Ich weiß, dass Sie genauso wie ich wissen, dass Jesus der Messias ist, der Sohn des lebendigen Gottes, der auf die Erde gekommen ist und einen sterblichen Körper angenommen und für uns alle das große Opfer gebracht hat, als er am Kreuz auf Golgota starb, und dass er am dritten Tag auferstanden ist. Und so sicher, wie er auferstanden ist, werden auch wir auferstehen." (Versammlung, Bangkok, Thailand, 13. Juni 2000.)

GOTT SEGNE SIE

„Möge Ihnen das Licht des Glaubens für immer das Herz erwärmen. Mögen Sie im Lauf der Jahre an Kraft und Leistungsvermögen zunehmen. Mögen Sie wie der barmherzige Samariter anderen Menschen die Hand reichen. Möge der Dienst, den Sie für Ihre Mitmenschen leisten, reiche Frucht tragen. Mögen Sie sich das Gebet zur täglichen Gewohnheit machen. Mögen Sie durch Lesen Ihr Wissen erweitern und Ihre Einsichtsfähigkeit steigern. Mögen Sie treu zueinander stehen, und mögen die Jahre Ihnen den Frieden schenken, der alles Verstehen übersteigt, nämlich den Frieden, der einem zuteil wird, wenn man die Gebote des Meisters befolgt." (Andacht für ehemalige Studenten der Brigham Young University, 12. September 2000.) □

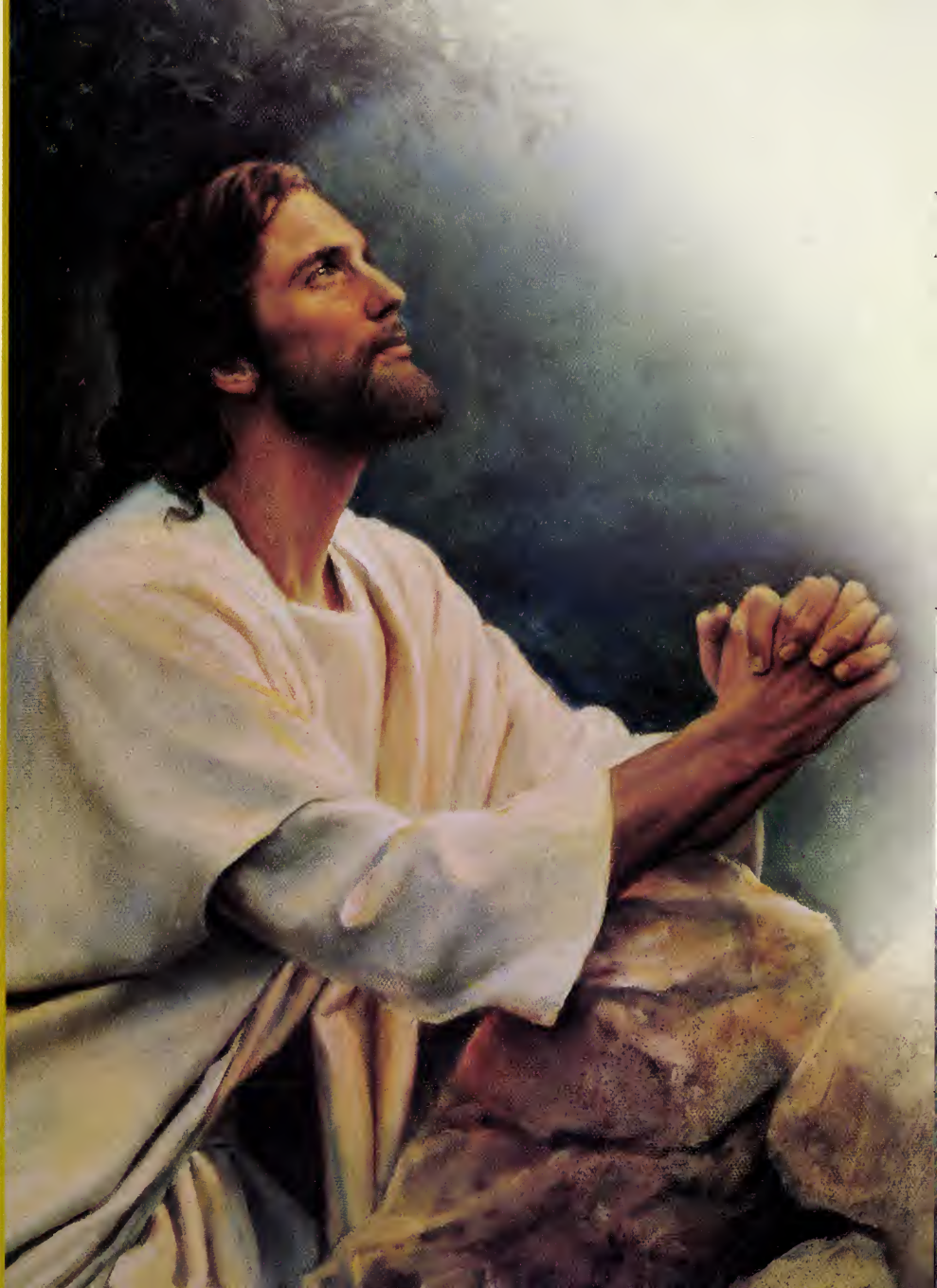
„Mögen Sie wie der barmherzige Samariter anderen Menschen die Hand reichen. Möge der Dienst, den Sie für Ihre Mitmenschen leisten, reiche Frucht tragen."

FÜR DIE HEIMLEHRER

1. „Und was sie, bewegt vom Heiligen Geist, reden werden", hat der Herr bezüglich der Worte seiner Diener gesagt, „soll heilige Schrift sein, soll der Wille des Herrn sein, soll der Sinn des Herrn sein, soll das Wort des Herrn sein, soll die Stimme des Herrn und die Kraft Gottes zur Errettung sein." (LuB 68:4.)

2. Überlegen Sie, welche der hier abgedruckten Zitate Sie bei Ihren Besuchen besprechen wollen.

DER BARMHERZIGE SAMARITER, GEMÄLDE VON WALTER RANE



VOM GROSSEN UND HERRLICHEN SÜHNOPFER ZEUGNIS GEBEN

Wenn man das Sühnopfer versteht und daran glaubt, kann man es mit größerer Dankbarkeit, Liebe und Eindringlichkeit lehren und davon Zeugnis geben.

Elder Neal A. Maxwell
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Gerade die Tatsache, dass die Missionarslektionen so kurz sind, macht uns bewusst, welch überaus großer Segen die Wiederherstellung ist. Jesus sagt, wenn wir geben, dann sollen wir „in reichem Maß" geben (siehe Lukas 6:38) – wie aus einem Füllhorn, das überfließt. Und aus diesem wundersamen Füllhorn sollen wir doch nur einige wenige wichtige Wahrheiten und Prinzipien lehren.

Dies hält uns eindringlich vor Augen, wie dringend wir den Geist brauchen, damit er unsere Worte den Menschen ins Herz und in den Sinn dringen lässt – denn das Große der Ewigkeit wird in einigen extrem kurzen Augenblicken der Unterweisung vermittelt. Daher ist es unbedingt erforderlich, dass der Geist bei dem was wir sagen, zugegen ist.

Wenn wir mit anderen über das Evangelium sprechen – ob als Mitglieder oder Vollzeitmissionare –, dann müssen unsere Freunde und Interessenten spüren, dass wir vom Sühnopfer Jesu Christi überzeugt sind und ein Zeugnis davon haben. Ja, wir vermitteln ein tiefgründiges Prinzip, aber wir müssen auch unserer festen Überzeugung von dieser machtvollen Lehre Ausdruck verleihen.

Das Wichtigste, was wir tun können, um jemanden darauf vorzubereiten, dass er den mit dem Sühnopfer verbundenen Segen in seiner Fülle erhält, ist, dass wir es selbst verstehen und daran glauben. Wenn man das Sühnopfer nämlich versteht und daran glaubt, kann man es mit größerer Dankbarkeit, Liebe und Eindringlichkeit lehren und bezeugen. Dies gilt für Sie und für mich.

UMKEHR IST MÖGLICH GEWORDEN

Das herrliche Sühnopfer Jesu ist das zentrale Ereignis in der gesamten Menschheitsgeschichte! Es hat die allgemeine Auferstehung bewirkt, und es macht es uns möglich, dass wir umkehren und Vergebung erlangen. Da wir alle „gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren" haben (siehe Römer 3:23), müssen wir auch alle umkehren. Zu unserem Glück passt das Sühnopfer Christi für jeden – ob es sich um kleinere Unterlassungssünden oder größere Übertretungen handelt. Wenn wir uns also von unseren Sünden abwenden, ist zwar der Winkel, in dem wir uns drehen, für jeden anders, aber umdrehen muss sich jeder.

Das griechische Wort, das wir mit „Umkehr" übersetzen, bezeichnet einen Sinneswandel, eine neue Einstellung zu Gott, zu uns selbst und zur Welt. Es bedeutet also, dass man seine Gedanken und dann sein Verhalten ändert, bis man sich von seinen Sünden abgewandt und sich Gottes Geboten angepasst hat. Dieser Sinneswandel bedeutet, dass wir uns auf das zubewegen, was Paulus „den Geist Christi" (1 Korinther 2:16) nennt. Die Umkehr ist also ein kontinuierlicher Vorgang, bei dem ein jeder von uns auf das Sühnopfer angewiesen ist, um wirkliche Erleichterung, wirkliche

AUSSCHNITT AUS DAS GEBET IN GETSEMANI, © DEL PARSON, AUS DER SAMMLUNG VISIONS OF FAITH, MILL POND PRESS, INC., VENICE, FLORIDA

Wir werden nach der Taufe gestärkt, indem wir regelmäßig das Abendmahl nehmen und dabei über das Sühnopfer nachdenken und unsere Bündnisse erneuern – auch die Bündnisse, die wir bei der Taufe geschlossen haben.

Vergebung und wirklichen Fortschritt zu erfahren.

Christus hat uns großzügig ein überwältigendes Geschenk gemacht, das an keinerlei Bedingungen geknüpft ist, nämlich die Auferstehung für alle. Das andere Geschenk dagegen, das er uns anbietet – ewiges Leben – ist an Bedingungen geknüpft. Er ist der Gesetzgeber, und in dieser Eigenschaft legt er auch die Bedingungen fest, die man erfüllen muss, um in den Genuss dieser großen Gabe zu kommen (siehe 3 Nephi 11:31–41; 15:9,10; 27:13–21). Um also Fortschritt hin zum ewigen

FOTO: KONFIRMIERUNG VON ELDON K. LINSCHOTEN; FOTO ABENDMAHL VON WELDEN C. ANDERSEN; DAS LETZTE ABENDMAHL, GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES NATIONALHISTORISCHEN MUSEUMS FREDERIKSBORG IN HILLERØD, DÄNEMARK

Leben zu machen, müssen wir bereit sein, uns Christus zu fügen (siehe Mosia 3:19). Und wenn wir dann dem Glauben wahrhaft treu sind und bis ans Ende ausharren, kann unser Wille schließlich im Willen des Vaters verschlungen werden (siehe Mosia 15:7; siehe auch 3 Nephi 11:11).

Um diese wichtige Wandlung aber überhaupt beginnen zu können, müssen wir als erstes „alle [unsere] Sünden ablegen" (Alma 22:18). Und wer außer Jesus könnte sie uns abnehmen? (Siehe Alma 36:18–20.)

Nimmt es da noch wunder, wie dringend uns immer wieder ans Herz gelegt wird, dass wir anderen vom Evangelium erzählen müssen? Präsident Howard W. Hunter (1907–1995) hat gesagt:

„Ob jemand sich bekehrt hat, lässt sich gut daran ablesen, wie groß sein Wunsch ist, mit anderen über das Evangelium zu sprechen. Deshalb hat der Herr auch jedem Mitglied der Kirche die Pflicht übertragen, Missionar zu sein.

Wer am Sühnopfer teilhatte, der ist verpflichtet, treu von unserem Herrn und Erretter Zeugnis zu geben. Der Herr hat ja selbst gesagt: ‚Ich will euch eure Sünden mit diesem Gebot vergeben; dass ihr in eurem Sinn standhaft bleibt, voll Ernst und im Geist des Betens, und indem ihr aller Welt Zeugnis gebt von dem, was euch mitgeteilt wird.' (LuB 84:61.)" ("The Atonement and Missionary Work" [Seminar für neue Missionspräsidenten, 21. Juni 1994], 2.)

Das bedeutet, dass wir alle „standhaft" bleiben und „aller Welt Zeugnis" geben müssen „von dem, was [uns] mitgeteilt wird" (LuB 84:61). Die Vergebung, die wir brauchen, ist eng mit unserer Standhaftigkeit im Werk des Herrn verknüpft.

DIE TAUFE UND DIE GABE DES HEILIGEN GEISTES

Die Voraussetzung für wahre Umkehr ist daher die Taufe, die uns von unseren Sünden befreit und uns rein wäscht. Denken Sie einmal darüber nach: Wie barmherzig ist es doch, wenn unsere Vergangenheit unsere Zukunft nicht mehr als Geisel gefangen hält!

Nach der Taufe, die uns rein und von unseren Sünden frei macht, werden wir weiter gestärkt, indem wir die Gabe des Heiligen Geistes erhalten. Wir brauchen den Heiligen Geist dringend, damit er uns hilft, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Er steht uns auch bei, indem er manchmal von der Kanzel unseres Gedächtnisses eine kleine Predigt hält. Darüber hinaus gibt er uns von den Wahrheiten des Evangeliums Zeugnis.

In Anbetracht dessen, was wir vorhaben, brauchen wir den Heiligen Geist als ständigen Begleiter und nicht bloß als gelegentlichen Einfluss.

Außerdem werden wir nach der Taufe auch dadurch gestärkt, dass wir regelmäßig das Abendmahl nehmen und dabei über das Sühnopfer nachdenken und unsere Bündnisse erneuern – auch die Bündnisse, die wir bei der Taufe geschlossen haben. Wir können aber nur dann von unseren Sünden frei und stark gemacht werden, wenn wir das Sühnopfer Jesu sowohl auf uns selbst als auch auf die Menschen anwenden, die wir unterweisen. Wir müssen das Sühnopfer regelmäßig auf uns anwenden, damit wir ein besserer Mensch werden, und dabei bis ans Ende ausharren. Wenn wir uns für den Weg ständiger Verbesserung entscheiden, der ja eindeutig der Weg des Jüngers ist, werden wir rechtschaffener; dann erkennen wir Jesus nicht mehr nur an, sondern wir bewundern ihn, dann verehren wir ihn, und schließlich werden wir ihm ähnlicher. Allerdings müssen wir in dem Bemühen, ihm ähnlicher zu werden, indem wir uns ständig verbessern, immer wieder zur Umkehr

Der Herr hat gesagt: „Ich will euch eure Sünden mit diesem Gebot vergeben: dass ihr in eurem Sinn standhaft bleibt, voll Ernst und im Geist des Betens, und indem ihr aller Welt Zeugnis gebt von dem, was euch mitgeteilt wird."

bereit sein, auch wenn es nicht um irgendwelche größeren Sünden geht (siehe 3 Nephi 27:27).

CHRISTLICHE EIGENSCHAFTEN ENTWICKELN

Wenn wir uns von der Übertretung abwenden und bemüht sind, liebevoller, sanftmütiger, geduldiger und fügsamer zu werden, handelt es sich bei den verbleibenden Sünden meist nur noch um die weniger sichtbaren Unterlassungssünden. Allerdings müssen wir auch sie aufgeben. Jesus hat die Eigenschaften genannt, nach denen wir streben sollen, nämlich Glauben, Tugend, Erkenntnis, Mäßigung und Geduld. Außerdem nennt er Eigenschaften wie Glauben, Hoffnung und Nächstenliebe – das Auge nur auf die Herrlichkeit Gottes gerichtet – und sagt, dass solche Eigenschaften uns befähigen, das Werk des Herrn zu tun (siehe LuB 4:5–7; 2 Petrus 1:4–8). Da ist es doch nicht weiter verwunderlich, dass wir ermahnt werden, zu bitten, zu suchen und anzuklopfen, um in den Genuss der Gaben des Geistes zu kommen, damit wir das große Werk des Herrn noch erfolgreicher verrichten können. Und bei dem Bemühen, Jünger des Herrn zu sein, dürfen wir niemals vergessen, dass das Sühnopfer weiterhin für uns alle lebenswichtig ist!

Jesus fordert uns beispielsweise auf, zu ihm zu kommen (siehe Alma 5:34; Matthäus 11:28–30). Doch Ihnen ist sicherlich auch schon aufgefallen: Wenn wir bemüht sind, zum Herrn zu kommen, merken wir, wie er uns unsere Schwächen zeigt, manchmal auf recht schmerzhafte Weise, damit wir besser Fortschritt machen können. Christus hat aber auch verheißen, dass er einige unserer Schwächen in Stärken verwandeln wird (siehe Ether 12:27).

Was nun den Ort, das Land, den Zeitpunkt und die Umstände betrifft, die unser Jüngersein begleiten, so müssen wir – wie die heiligen Schriften schon sagen –, mit dem zufrieden sein, was uns zugeteilt wird (siehe Alma 29:3,6). Dennoch werden wir auch immer eine uns von Gott eingegebene Unzufriedenheit spüren, die uns in dem Bemühen, Jesus ähnlicher zu werden, anspornt.

Ob die Eigenschaft, die wir brauchen, darin besteht, dass wir frohen Mutes sein sollen, dass wir geduldig, ergeben, sanftmütig, liebevoll sein sollen – auf jeden Fall sind wir dabei immer auf die Hilfe des Heiligen Geistes angewiesen. Er gibt uns ein, weiterhin Umkehr zu üben, beispielsweise wenn wir zu stolz, zu ungeduldig oder weniger liebevoll sind, als es erforderlich wäre. Dies gilt auch für die Ehe, den Mitarbeiter auf Mission und andere zwischenmenschliche Beziehungen. Doch da uns solcher Fortschritt nicht in den Schoß fällt, brauchen wir den Heiligen Geist, damit er uns tröstet, wenn wir den erforderlichen Preis zu zahlen haben.

Ja, durch das Sühnopfer Jesu Christi kann uns dank Gottes Barmherzigkeit vergeben werden. Doch durch den Heiligen Geist können wir wissen, dass uns vergeben worden ist – und diese Erkenntnis ist ungeheuer wichtig. Dann brauchen wir nämlich nicht zu verzweifeln und auch nicht in Sünde dahinzuwelken (siehe 2 Nephi 4:28). Ja, wir können „in Christus vorwärts streben, erfüllt vom Glanz der Hoffnung" (2 Nephi 31:20).

DAS ZWEITE KOMMEN CHRISTI UND DIE AUFERSTEHUNG DES MENSCHEN

Wenn wir noch mehr Denkanstöße brauchen, die uns daran erinnern, wie wichtig es ist, christliche Tugenden weiterzuentwickeln, sollten wir einmal über das herrliche zweite Kommen des Herrn nachdenken. Dann werden nämlich unter anderem die Sterne auf spektakuläre Weise von ihrem angestammten Platz am Himmel fallen. Dennoch wird kein Mensch ein Wort darüber verlieren, denn bei allem, was die Menschen erklären und ausrufen, geht es um Jesus. Ihn preisen sie vor allem wegen zwei der vielen Eigenschaften, die er besitzt – wegen seiner Güte und seines liebevollen Wohlwollens (siehe LuB 133:52). Denken Sie daran: Wir sollen nicht nur an Christus glauben, sondern

FOTO BETENDE FRAU VON ELDON K. LINSCHOTEN; DIE KREUZIGUNG, GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH; MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES NATIONALHISTORISCHEN MUSEUMS FREDERIKSBORG IN HILLERØD, DÄNEMARK

auch danach streben, ihm ähnlicher zu werden, was Güte und liebevolles Wohlwollen betrifft (siehe 3 Nephi 27:27).

Beim Zweiten Kommen wird Jesus nicht darauf eingehen, dass er die Dornenkrone, das schreckliche Geißeln, die Kreuzigung, den mit Galle vermischten Wein ertragen hat. Er wird jedoch davon sprechen, wie entsetzlich allein er war: „Ich habe die Weinkelter allein getreten … und niemand war bei mir." (LuB 133:50; siehe auch Jesaja 63:3.)

Da nimmt es nicht wunder, dass das Sühnopfer den Wesenskern des Evangeliums Christi bildet. Die wesentliche Botschaft der Wiederherstellung dreht sich um Jesus und die Auferstehung – in Erfüllung dieser Prophezeiung, die Henoch in alter Zeit gegeben wurde: „Ich werde Rechtschaffenheit aus dem Himmel herabsenden, und Wahrheit werde ich aus der Erde hervorgehen lassen." Und wozu? „Zeugnis zu geben von meinem Einziggezeugten, von seiner Auferstehung von den Toten, ja, und auch von der Auferstehung aller Menschen." (Mose 7:62.) Es gibt nichts Wichtigeres.

Ja, „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab" (Johannes 3:16). Jesus und sein Sühnopfer stellen den tiefgründigsten Ausdruck der Liebe des himmlischen Vaters zu seinen Kindern dar. Wie wichtig das kostenlose Geschenk der Auferstehung doch für alle Menschen ist – und dazu das dargebotene größte Geschenk Gottes – ewiges Leben für diejenigen, die bereit sind, so zu leben sich dafür würdig zu machen (siehe LuB 6:13; 14:7).

UNGLÜCK

Während wir uns nun unsere Errettung erarbeiten, sorgt das Unglück mit dafür, dass wir ins Schwitzen geraten. Immer und immer wieder, Erfahrung um Erfahrung, haben wir Grund, über das große Sühnopfer nachzusinnen und uns darüber zu freuen. Für mich gibt es mehrere Schriftstellen, die sich als besonders treffend und tröstlich erwiesen haben. Wenn ich diese Verse mit jemandem gelesen bzw. von jemandem habe vorlesen lassen, der litt, dann haben sie sich immer um einiges besser erwiesen als alles, was ich hätte sagen können. Dies gilt vor allem für die tapferen Menschen, die an dem Punkt angekommen sind, wo sie das Kranksein gründlich leid sind.

Betrachten wir zunächst, was der verblüffte, doch erstaunliche Nephi sagte: „Ich weiß, dass [Gott] seine Kinder liebt; aber die Bedeutung von allem weiß ich nicht." (1 Nephi 11:17.) Wir müssen wirklich nicht die Bedeutung von allem wissen, wenn wir nur wissen, dass Gott uns liebt!

Gleichermaßen müssen wir uns ihm auch immer mehr fügen, so wie König Benjamin es uns ans Herz gelegt hat, um „durch die Sühne Christi, des Herrn, ein Heiliger" zu werden und so zu werden „wie ein Kind, fügsam, sanftmütig, demütig, geduldig, voll von Liebe und willig, sich allem zu fügen, was der Herr für richtig hält, ihm aufzuerlegen, ja, wie eben ein Kind sich seinem Vater fügt" (Mosia 3:19).

So wie König Benjamin den Begriff *auferlegen* verwendet, lässt das auf individuelle Schwierigkeiten und Unterweisungen schließen, die ganz besondere Fügsamkeit von uns erfordern.

Gleichermaßen gilt: Wenn uns bewusst ist, dass Jesus für jeden Menschen vollkommenes Mitgefühl empfindet, hilft uns das sehr, Leid in jeder Form zu ertragen. Christus „wird hingehen und Schmerzen und Bedrängnisse und Versuchungen jeder Art leiden; und dies, damit sich das Wort erfülle, das da sagt, er werde die Schmerzen und Krankheiten seines Volkes auf sich nehmen.

Und er wird den Tod auf sich nehmen, auf dass er die Bande des Todes löse, die sein Volk binden; und er wird ihre Schwächen auf sich

nehmen, auf dass sein Inneres von Barmherzigkeit erfüllt sei gemäß dem Fleische, damit er gemäß dem Fleische wisse, wie er seinem Volk beistehen könne gemäß dessen Schwächen." (Alma 7:11,12.)

Jesus versteht uns ganz und gar! Sein Mitgefühl ist vollkommen! Er weiß, wie er uns helfen kann!

DIE SEGNUNGEN DES SÜHNOPFERS

Zusammenfassend kann man sagen, dass uns das Sühnopfer in vielfacher Hinsicht ein Segen ist. Durch das Sühnopfer – und nur durch das Sühnopfer – können uns unsere Sünden vergeben werden und können wir frei werden, wie wir bereits an früherer Stelle gesehen haben.

Gleichermaßen ermöglicht uns das Sühnopfer, beträchtlichen Fortschritt zu machen, und zwar durch etwas, was im Buch Mormon als „Glauben zur Umkehr" bezeichnet wird; damit ist der Glaube an Jesus, das Sühnopfer und den Errettungsplan des Vaters gemeint, der uns zur Umkehr bewegt (siehe Alma 34:15–17). Wer solchen Glauben nicht besitzt, wird fälschlicherweise fragen: „Warum soll ich überhaupt umkehren?" Wen erstaunt es da noch, dass es in den heiligen Schriften heißt: „Hoffnungslosigkeit kommt vom Übeltun." (Moroni 10:22.) Im Gegensatz dazu kann das Sühnopfer uns den „Glanz der Hoffnung" (2 Nephi 31:20) schenken – trotz aller Verluste, aller Schwierigkeiten, aller Trauer und aller Enttäuschungen.

Die geistige Fügsamkeit, die eine wichtige Voraussetzung für die Segnungen des Sühnopfers ist, kam in Melissa Howes so ergreifend zum Ausdruck, als sie einmal das Familiengebet sprach – kurz bevor ihr Vater an Krebs starb. Melissa war erst 9 und ihr Vater 43. Selbstlos betete Melissa Howes, deren Worte ihre Mutter mir mitgeteilt hat: „Himmlischer Vater, segne meinen Papa, und wenn du ihn unbedingt zu dir holen musst und ihn mehr brauchst als wir, dann sollst du ihn haben. Wir möchten ihn haben, aber dein Wille soll geschehen, und bitte hilf uns, dass wir nicht böse auf dich sind." (Brief von Christie Howes, 25. Februar 1998.)

Wie viele Menschen, die keinen solchen Einblick in den Erlösungsplan haben, sind zornig auf Gott, statt ihm und Jesus für das herrliche Sühnopfer dankbar zu sein!

Im Sühnopfer tut sich aber nicht nur auf einzigartige Weise kund, wie sehr der himmlische Vater und Jesus Christus uns lieben, sondern wir können dadurch auch erfahren, wie sehr sie jeden einzelnen Menschen lieben.

DER EINFLUSS DES GEISTES DES HERRN

Wir dürfen niemals unterschätzen, wie sehr die Macht des Geistes die Menschen bewegen kann – über alles Können hinaus, das wir als Lehrer aufbringen mögen. Wie Sie wissen, erlebte Alma dies, als er in äußerster Not war. Und woran dachte er da? Er berichtet, ihm seien die Worte eingefallen, die sein Vater über das Sühnopfer Jesu gesagt hatte, und sein Sinn habe diesen Gedanken gefasst (siehe Alma 36:17,18).

Der Geist kann den Menschen, denen Sie Zeugnis geben, helfen, auf die gleiche Weise Ihre Worte zu fassen, so dass ihr Sinn und ihr Herz diesen Gedanken fassen. Dies gilt vor allem dann, wenn Sie über die tiefgründigen Lehren des Reiches sprechen wie beispielsweise das Sühnopfer.

In einem weiteren inspirierenden Augenblick, in dem zum Ausdruck kommt, was die Unterweisung vieler Mütter bewirken kann, lesen wir im Buch Mormon, wie die jungen nephitischen Krieger ganz besondere Verheißungen erhielten, als sie in den Krieg zogen. Sie waren in geistiger Hinsicht noch nicht so reif wie ihre Mütter, aber, wie wir lesen, hatten sie beeindruckende Verheißungen erhalten, und sie zweifelten nicht daran, dass ihre Mütter es wussten (siehe Alma 56:48).

Manche Menschen, die Sie, vom Geist geleitet und auf ähnliche Weise, unterweisen, werden die Macht Ihrer Worte in Bezug auf das Sühnopfer und das wiederhergestellte Evangelium spüren und nicht daran zweifeln, dass Sie es wissen! Solche Menschen sind, um es mit Alma auszudrücken, bereit, „das Wort zu vernehmen" (Alma 32:6).

DAS HERRLICHE SÜHNOPFER

Ich gebe Ihnen Zeugnis davon, wie herrlich und real das große und herrliche Sühnopfer ist. Ich preise Jesus, dass er ertragen hat, was er ertragen hat, und dass er unter alles hinabgestiegen ist, um alles zu verstehen. Ich preise den Vater für alles, was er erleben musste, als er zusah, wie sein Erstgeborener, sein geliebter und einziggezeugter Sohn, an dem er Gefallen gefunden hatte, all das erlitt, was er erlitt. Ich preise den Vater für sein Mitgefühl und alles, was er in diesem Augenblick ertragen und gefühlt hat.

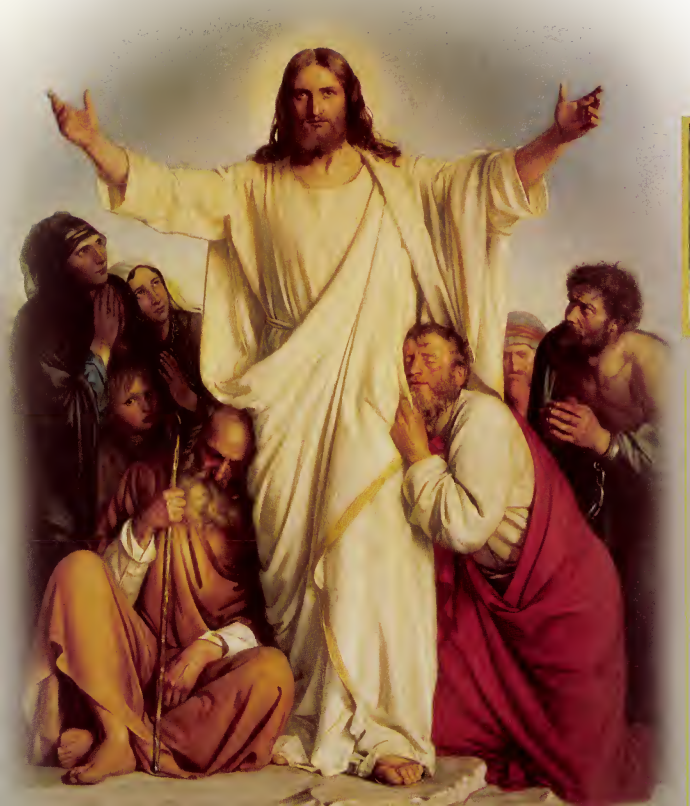
Ich bezeuge, dass alles, was Jesus

CHRISTUS, DER TRÖSTER, GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH/SUPERSTOCK; FOTO VON JED A. CLARK

zwischen Getsemani und Golgota getan hat, dem Menschen das Tor zur Unsterblichkeit geöffnet hat. Jesus hat nach seinen eigenen Worten das, was er für die Menschenkinder vorhatte, bis zum Ende ausgeführt (siehe LuB 19:19). Jetzt ist es an uns Sterblichen, die Segnungen des großen Sühnopfers in Anspruch zu nehmen. Unsere Dankbarkeit für Christus und sein Sühnopfer nimmt im Lauf der Jahre und der Jahrzehnte zu. Sie nimmt auch danach noch weiter zu, denn in den heiligen Schriften wird vorhergesagt, dass wir den Herrn für immer und immer rühmen werden (siehe LuB 133:52).

Ich rühme ihn für das herrliche, große Sühnopfer und bitte ihn, uns alle zu segnen, dass wir die Segnungen des Sühnopfers in Anspruch nehmen, das mit einem so hohen Preis erkauft wurde. Mögen auch die Menschen, mit denen wir im Rahmen unseres Wirkens in Kontakt kommen, es in Anspruch nehmen. Ja, „kein andrer war dazu bereit, sein Opfer musst es sein" („Es liegt ein Hügel in der Fern", *Gesangbuch*, Nr. 117). □

Nach einer über Satellit übertragenen Ansprache zum Thema Bekehrung und Aktiverhaltung in der Missionarsschule in Provo am 29. August 1999.



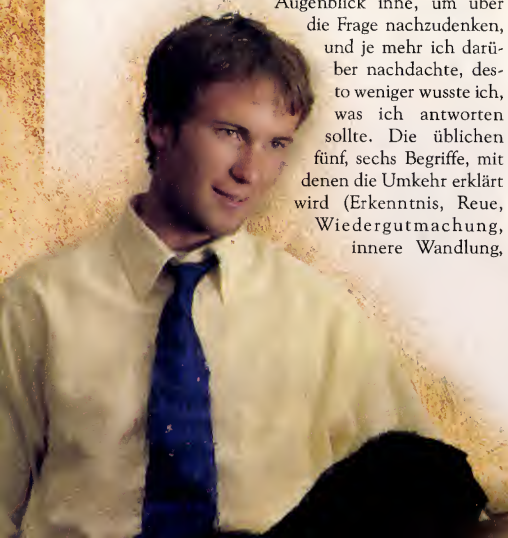
Unsere Dankbarkeit für Christus und sein Sühnopfer nimmt im Lauf der Jahre und der Jahrzehnte zu. Sie nimmt auch danach noch weiter zu, denn in den heiligen Schriften wird vorhergesagt, dass wir den Herrn für immer und immer rühmen werden.

WEISST DU, WIE MAN UMKEHRT?

Elder Jay E. Jensen von den Siebzigern

Vor zwanzig Jahren führte mein Bischof mit mir ein Tempelschein-Interview. Weil ich in der Pfahlpräsidentschaft war, kannte ich alle Fragen, die in diesem Interview gestellt werden. Ich stellte sie ja selbst jede Woche anderen Mitgliedern und war auf jede Frage, die der Bischof mir stellte, vorbereitet. Aber nach den formellen Fragen überraschte er mich mit einer weiteren Frage nach meinem Einblick ins Evangelium.

Er fragte: „Jay, weißt du, wie man umkehrt?" Mein erster Impuls war, ihm zu antworten: „Ja, natürlich weiß ich, wie man umkehrt." Doch ich hielt erst einen Augenblick inne, um über die Frage nachzudenken, und je mehr ich darüber nachdachte, desto weniger wusste ich, was ich antworten sollte. Die üblichen fünf, sechs Begriffe, mit denen die Umkehr erklärt wird (Erkenntnis, Reue, Wiedergutmachung, innere Wandlung, Entschluss, nicht wieder zu sündigen usw.) erschienen mir nicht ausreichend. Im Gegenteil – eigentlich erschienen sie mir zum damaligen Zeitpunkt sogar ziemlich nichts sagend. Sie kamen mir zu abgedroschen und zu wenig aussagefähig vor.



Ich weiß, dass in diesen Begriffen zur Umkehr einige große Lehren und Prinzipien stecken, aber ich wollte nicht gleich eine Antwort hervorsprudeln bzw. meine Antwort auf diesen Begriffen aufbauen. Deshalb sagte ich schließlich eher zögernd: „Ja, Bischof, ich glaube schon." An weitere Einzelheiten des Gesprächs kann ich mich nicht mehr erinnern, weil mich diese eine Frage so betroffen gemacht hatte. „Jay, weißt du, wie man umkehrt?" Seitdem habe ich viel über diese Frage und auch über die damit zusammenhängende Lehre nachgedacht.

DIE MACHT DER UMKEHR UND DES SÜHNOPFERS

Vor einigen Jahren habe ich in der Missionsabteilung der Kirche gearbeitet. Wir waren damals gerade damit beschäftigt, Materialien zu entwickeln, die die Missionare anspornen sollten, an sich zu arbeiten und bessere Leistungen zu erbringen. Eine Generalautorität hat uns dabei das folgende Erlebnis im Zusammenhang mit der Umkehr erzählt:

„Vor gut einem Jahr durfte ich mit einem jungen Mann sprechen, der auf Mission gehen wollte. Weil er eine schwerwiegende Übertretung begangen hatte, musste er nach den damals geltenden Richtlinien von einer Generalautorität befragt werden. Als der junge Mann

„Unsere Übertretungen können uns vergeben werden, aber wir müssen uns bewusst machen, dass Umkehr nicht darin besteht, dass man etwas nicht wieder tut."

ILLUSTRATIONEN VON PAT GERBER; FOTOGRAFISCHE UNTERSTÜTZUNG VON CRAIG DIMOND

hereinkam, sagte ich: ‚Offensichtlich haben Sie eine schwer wiegende Übertretung begangen und müssen deshalb dieses Gespräch mit mir führen. Würden Sie mir sagen, worin das Problem bestand? Was haben Sie getan?'

Er lachte und sagte: ‚Es gibt eigentlich nichts, was ich nicht getan hätte.' Ich gab zur Antwort: ‚Vielleicht können Sie etwas konkreter werden. Haben Sie …?' Und dann fing ich an, die Angelegenheit mit einigen sehr konkreten Fragen zu untersuchen. Der junge Mann lachte wieder und sagte: ‚Ich habe es Ihnen doch schon gesagt: Ich habe alles getan.'

Ich fragte: ‚Wie oft haben Sie …?' Ziemlich sarkastisch gab er zur Antwort: ‚Glauben Sie, ich hätte das gezählt?' Ich sagte: ‚Ich wünschte nur, Sie könnten es mir sagen.' Er entgegnete: ‚Kann ich aber nicht.'

Ich fragte: ‚Wie steht es mit …?' Und dann versuchte ich es mit einer anderen Richtung. Er antwortete: ‚Ich habe es Ihnen doch schon gesagt. Ich habe alles getan.' Ich erkundigte mich: ‚Drogen?' Er gab zur Antwort: ‚Ja', und es klang ziemlich hochmütig. Darum fragte ich: ‚Wie kommen Sie dann auf die Idee, eine Mission zu erfüllen?' Er antworte: ‚Ich weiß, dass ich auf Mission gehen werde. In meinem Patriarchalischen Segen steht, dass ich eine Mission erfüllen werde, und ich bin umgekehrt. Das ganze letzte Jahr über habe ich nichts Verbotenes mehr getan. Ich bin umgekehrt, und ich weiß, dass ich auf Mission gehen werde.'

Ich sagte: ‚Mein lieber Freund, es tut mir Leid, aber Sie werden nicht auf Mission gehen. Glauben Sie, dass wir Sie zusammen mit den reinen, unbefleckten jungen Männern aussenden können, die die Gebote niemals übertreten haben? Glauben Sie, Sie können ausgehen und dabei mit Ihrer Vergangenheit prahlen? Sie sind nicht umgekehrt; Sie haben nur aufgehört, etwas Bestimmtes zu tun.

Aber irgendwann in Ihrem Leben müssen Sie nach Getsemani, und wenn Sie dort gewesen sind, dann wissen Sie, was Umkehr bedeutet. Nur wenn Sie einen schwachen Abglanz dessen erlebt haben, was der Erretter in Getsemani gelitten hat, werden Sie wissen, was Umkehr wirklich bedeutet. Der Erretter hat auf eine Weise, die niemand von uns verstehen kann, für jede begangene Übertretung gelitten. Wie können Sie es da wagen, zu lachen und Ihren Scherz zu treiben und so hochmütig an die Umkehr heranzugehen? Es tut mir Leid; Sie gehen nicht auf Mission.'

Da fing er an zu weinen, und er weinte eine ganze Weile. Ich sagte nicht ein einziges Wort. Schließlich schluchzte er: ‚Ich glaube, ich habe nicht mehr geweint, seit ich fünf Jahre alt war.' Ich entgegnete: ‚Wenn Sie genauso geweint hätten, als Sie das erste Mal in Versuchung gerieten, die Gebote zu übertreten, dann könnten Sie jetzt wahrscheinlich auf Mission gehen.'

Er verließ mein Büro, und ich glaube, er fand mich ziemlich grausam. Ich erklärte dem Bischof und dem Pfahlpräsidenten, dass dieser Junge nicht auf Mission gehen konnte."

Etwa sechs Monate später reiste dieselbe Generalautorität erneut in die bewusste Stadt, um im Rahmen einer abendlichen Vortragsreihe eine Ansprache zu halten. Als er zu Ende gesprochen hatte, stellten sich viele junge Erwachsene in einer Reihe auf, um ihm die Hand zu schütteln. Er gab jedem Einzelnen die Hand, und als er aufschaute, sah er gerade den jungen Mann, mit dem er gesprochen hatte, in der Reihe stehen. Vier Personen standen noch vor ihm. Die Generalautorität erzählte weiter:

„Mir fiel unser Gespräch sofort wieder ein. Ich dachte daran, wie er gelacht hatte und wie hochmütig er gewesen war. Ich dachte auch an seinen Sarkasmus. Schon bald stand er mir genau gegenüber. Ich befand mich auf dem Podium und beugte mich nach vorn, und als ich ihm die Hand entgegenstreckte, sah ich, dass er sich sehr verändert hatte. Er hatte Tränen in den Augen. Fast schien ein heiliger Glanz von seinem Gesicht auszugehen. Er nahm meine Hand in die seine und sagte: ‚Ich bin dort gewesen. Ich bin in Getsemani gewesen.' Ich gab zur Antwort: ‚Ich weiß. Man sieht es Ihrem Gesicht an.'

Unsere Übertretungen können uns vergeben werden, aber wir müssen uns bewusst machen, dass Umkehr nicht darin besteht, dass man etwas nicht wieder tut. Ohne den Erretter und das Wunder der Vergebung hätte der besagte junge Mann seine Übertretungen die ganze Ewigkeit hindurch mit sich herumtragen müssen.

Wir werden nur durch das Verdienst und die Barmherzigkeit und die Gnade des heiligen Messias errettet. Er ist unsere einzige Hoffnung.

Wir müssen den Erretter schon aus diesem Grund und nur aus diesem Grund lieben und ihm dienen." (Nach Vaughn J. Featherstone, Gebietskonferenz in Stockholm, Schweden, 1974.)

DIE BEDINGUNGEN DER UMKEHR

Die Worte „Bedingungen der Umkehr" (siehe Helaman 5:11; 14:11; LuB 18:12) sind von großer Bedeutung. Ich habe die heiligen Schriften studiert und über das Gelesene nachgedacht, um zu erfahren, worin diese Bedingungen bestehen. Dabei ist mir bewusst geworden, dass man diese Bedingungen auch als die Voraussetzung zu den fünf, sechs Begriffen verstehen kann, mit denen die Umkehr erklärt wird. Diese Begriffe sind wichtig und dringend notwendig, aber die im Folgenden genannten Bedingungen müssen ihnen vorausgehen.

■ Die erste Bedingung lautet, dass man wissen muss: Gott lebt. Er ist im Himmel. Er kennt unseren Namen. Wir können uns nicht vor ihm verbergen. Er besitzt göttliche Eigenschaften und göttliche Vollkommenheit in Fülle, und dazu gehört auch, dass er alles weiß. Damit die Umkehr einsetzen kann, müssen wir mit Gott und unserer Beziehung zu ihm beginnen.

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel hat etwas sehr Weises über die Umkehr und Gott gesagt: „Jemand hat einmal gesagt, Umkehr sei der erste Druck, den wir spüren, wenn Gott uns in den Arm nimmt." („Das Friedfertige des Reiches", *Der Stern*, Januar 1997, Seite 80.)

■ Wir sind gefallen, sterblich und unrein und brauchen Hilfe. Wir sind Gott entfremdet – sterblich – und können nicht bei ihm leben.

■ Wir müssen die Lehre kennen, dass wir eines Tages sterben werden. Manche sterben früh, andere spät. Doch der Tag wird kommen; das steht absolut fest.

■ Es gibt ein letztes Gericht. Eine wichtige Bedingung der Umkehr besteht darin, dass man daran glaubt, dass wir eines Tages alle vor den Schranken des Gerichts stehen werden. Auch dieser Tag wird kommen.

■ Eine weitere Voraussetzung bzw. Bedingung der Umkehr besteht in der Gewissheit, dass nichts Unreines bei Gott wohnen kann (siehe 1 Nephi 10:21; 15:34; Alma 7:21; 40:26; Helaman 8:25). Man kann seine Sünden vor dem Bischof, vor den Eltern und den Freunden verbergen. Aber wenn man weiter sündigt und mit Sünden stirbt, die man nicht bereinigt hat, dann ist man unrein – und nichts Unreines kann bei Gott wohnen. Es gibt keine Ausnahmen.

■ Wir werden nur durch das Verdienst und die Barmherzigkeit und die Gnade des heiligen Messias errettet (siehe 2 Nephi 2:8). Er ist unsere einzige Hoffnung. Wenn uns schließlich bewusst wird, wo wir stehen, wenden wir uns ihm zu. Ich bin so dankbar für das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi, für die Botschaft der Hoffnung. Es gibt Hoffnung, und der Herr kann uns rein machen.

Ich habe mich schon um viele Menschen bemüht – auch um mich selbst – und das Wunder der Vergebung, das Wunder des Reinwerdens miterlebt. Und als einer seiner Zeugen gebe ich Zeugnis von ihm. Ich weiß, dass er lebt. Mögt ihr immer gesegnet sein und auf dem engen und schmalen Weg bleiben, der euch zu Gott führt. □

Nach einer Ansprache am LDS Business College am 6. Mai 1998.

LINKS: CHRISTUS IN GETSEMANI, GEMÄLDE VON WILLIAM HENRY MARGETSON; RECHTS: DAS JÜNGSTE GERICHT, GEMÄLDE VON JOHN SCOTT

DER „GLANZ DER HOFFNUNG"

„Während wir uns nun unsere Errettung erarbeiten", schreibt Elder Neal A. Maxwell vom Kollegium der Zwölf Apostel, „sorgt das Unglück mit dafür, dass wir ins Schwitzen geraten. Immer und immer wieder, Erfahrung um Erfahrung, haben wir Grund, über das große Sühnopfer nachzusinnen und uns darüber zu freuen. … (Siehe diese Ausgabe, Seite 11.) ❦ Die Probleme und das Leid, die das Erdenleben mit sich bringt, mögen uns zwar manchmal unüberwindlich erscheinen, aber sie dienen doch einem bestimmten Zweck: sie sollen uns zum Erretter und zu den Segnungen seines Sühnopfers führen. Wie die folgenden Geschichten zeigen, bewegen Prüfungen und Unglück – ob als körperlicher Schmerz oder als schmerzliches Sehnen nach der Wahrheit – uns dazu, die Hand nach Jesus Christus auszustrecken und seinen Frieden zu suchen. „Das Sühnopfer", sagt Elder Maxwell, kann „uns den ‚Glanz der Hoffnung' schenken – trotz aller Verluste, aller Schwierigkeiten, aller Trauer und aller Enttäuschungen." (Siehe diese Ausgabe, Seite 12.)

Alles wird gut

Catherine Matthews Pavia

Vier Jahre waren vergangen, seit ich Ostern das letzte Mal nach Hause gekommen war. Deshalb freute ich mich sehr auf die Ferien und das gemeinsame Osterfest mit meiner Familie. Als ich am Freitagabend zusammen mit meiner Mutter in der Küche das Abendessen zubereitete, fragte ich sie nach dem Familientreffen, das sie gerade organisierte.

„Alle wollen noch einmal an den See fahren", erzählte sie, während sie das Gemüse putzte. „Aber als wir letztes Jahr die sechs Stunden mit dem Auto unterwegs waren …" Ich schaute auf. Sie hatte die Hände sinken lassen. Die Stimme versagte ihr. Dann sah ich, dass ihr Tränen in die Augen stiegen und sie die Stirn angestrengt runzelte. „Ich hatte Angst, ich müsste sterben. Ich dachte wirklich, ich müsste sterben."

Ich wusste nicht, wie ich mich meiner sanften, geduldigen Mutter gegenüber verhalten sollte, als sie über ihren möglichen Tod sprach. Am liebsten hätte ich sie in den Arm genommen, bis ihre Schultern aufhörten zu zucken. Ich wollte ihr sagen, dass alles wieder gut würde – dass die Ärzte feststellen würden, was für eine Krankheit sie hatte, und ihr Medikamente geben und sie

AUSSCHNITT AUS CHRISTUS UND DER REICHE JÜNGLING, GEMÄLDE VON HEINRICH HOFMANN; ILLUSTRATIONEN VON BRIAN CALL

Meiner Mutter stiegen die Tränen in die Augen. „Ich dachte, ich müsste sterben.“ Ich wollte ihr sagen, dass alles wieder gut würde. Aber ich konnte es nicht.

wieder gesund machen würden. Aber ich konnte es nicht.

Während der Jahre, die sie schon krank war, hatte ich nicht an den Tod denken wollen. Ich fastete und betete und hoffte. Dennoch musste ich miterleben, wie sie immer schwächer wurde und litt. Aber sie sprach nicht darüber. Sie arbeitete einfach noch mehr, weil sie nachts nicht schlafen und sich noch nicht einmal hinsetzen konnte. Der Schmerz umklammerte ihr Herz und ließ sie erbeben, wenn sie versuchte, sich zu entspannen. Doch schon bald zeigte sich an den dunklen Augenrändern und an der Erschöpfung, die sich tief in ihren Augen spiegelte, wie sehr sie litt.

Der Schmerz machte sie auch mutlos. Nachdem sie ein ganzes Jahr in ärztlicher Behandlung gewesen war und viele Untersuchungen über sich hatte ergehen lassen, erfuhr sie zu ihrer großen Enttäuschung, dass die Spezialisten den Grund für die starken Schmerzen im Herzbereich nicht finden konnten. Alle Befunde waren im normalen Bereich. Es sei alles in Ordnung, meinten die Ärzte.

Wir aber wussten, dass nichts im normalen Bereich war. Normalerweise ging Mutter nämlich nicht nachts auf und ab oder fing beim Staubsaugen plötzlich an zu weinen. Meine Mutter, die schon so viele Schmerzen ertragen hatte, ohne sich jemals zu beklagen, sprach normalerweise nicht über das Sterben.

Während der beiden Tage vor Ostern dachte ich erneut darüber nach, wie ich ihr wohl helfen konnte. Aber ihre Krankheit hatte uns aller Kraft beraubt. Selbst mein Vater, der von Beruf Arzt war, konnte trotz seiner Ausbildung und der in langen Jahren erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen nichts für sie tun. Auch ich konnte ihr die Last nicht leichter machen – sie wollte sogar die meiste Hausarbeit selbst erledigen, weil die Schmerzen schlimmer wurden, wenn sie sich ausruhte. Deshalb arbeitete sie auch ständig, bis zur Erschöpfung. Und weil wir eben so gut wie nichts tun konnten, um ihr Leid zu lindern, kam es uns vor, als litte sie allein.

Am Ostermorgen gingen wir zur Kirche. Als ich meine Mutter anschaute, die neben mir saß, musste ich daran denken, wie sie mit hoher, brüchiger Stimme jenen Satz gesprochen hatte, der mich seit Freitagabend nicht mehr losgelassen hatte: „Ich dachte, ich müsste sterben."

Plötzlich stand Mutter von der Bank auf und ging zum Rednerpult.

„Heute, am Ostersonntag", begann sie, „möchte ich Zeugnis geben vom Sühnopfer Jesu Christi. König Benjamin hat gesagt, Christus werde ‚Versuchungen erleiden, körperliche Pein, Hunger, Durst und Erschöpfung – *ja, mehr als ein Mensch ertragen kann*' (Mosia 3:7; Hervorhebung hinzugefügt). Viele von Ihnen wissen vielleicht gar nicht, dass ich seit einiger Zeit krank bin. Die Nächte waren lang" – und hier wurde ihre Stimme leiser, als sie weitersprach – „aber nicht einsam. Während der schlimmsten Phasen war der Erretter mein Freund, meine Stütze. Ich bezeuge, dass Jesus Christus unser Leiden kennt, weil er es selbst erlebt hat – und mehr als das. Er wird uns über unseren Kummer erheben, so wie er uns über den ewigen Tod erhoben hat."

Während meine Mutter Zeugnis gab, stieg in mir ein neues Bild des Leidens auf, das meine vorherige Sorge um meine Mutter und auch um mich selbst überdeckte. Es war das Bild vom Erretter im Garten Getsemani, der so große Pein litt, dass er aus jeder Pore blutete, als er für alles sühnte, auch für die physischen Schmerzen meiner Mutter und mein seelisches Leid.

Da wurde mir bewusst, dass ich meiner Mutter gar nicht sagen musste, alles würde gut. Wir konnten eben nicht alles in Ordnung bringen. Aber sie fand Trost in der Gewissheit, dass der Erretter dies bereits getan hatte.

Catherine Matthews Pavia gehört zur Gemeinde Oxford im Pfahl Springfield, Massachusetts.

Aus der Finsternis gerettet

Heri Castro Veliz

Der Unfall passierte, als ich nach einem Fußballspiel in einer Stadt südlich von Santiago de Chile nach Hause fuhr. Mein kleiner Bruder hatte in einer der Mannschaften mitgespielt, und während meine Eltern auf ihn warteten, fuhr ich schon mal mit dem Fahrrad nach Hause. Mein achtjähriger Cousin fragte, ob er mitkommen dürfe. Ich setzte ihn vor mich aufs Fahrrad, und dann fuhren wir beide los.

Während ich so in die Pedale trat, spürte ich Schuldgefühle in mir hochsteigen. Als wir am Abend zuvor den Sieg meiner Mannschaft in einem anderen Spiel gefeiert hatten, hatte ich mich betrunken. Ich war achtzehn Jahre alt und machte nicht viel aus meinem Leben.

Der Wind blies uns ins Gesicht, und mein Cousin wand sich unbehaglich. Dabei geriet einer seiner Füße zwischen das Vorderrad und den Rahmen. Das Rad kippte nach vorne, und ich stürzte mit dem Gesicht nach unten auf den rauen Asphalt. Als ich mein Gesicht befühlte, dachte ich, meine Nase sei so schlimm gebrochen, dass sie nie mehr heilen würde.

Glücklicherweise war meinem

Plötzlich sah ich meinen kleinen Bruder an meiner anderen Seite. Er zog mich von der Finsternis weg und hin zum Licht.

Cousin nicht passiert. Meine Eltern kamen kurz danach an der Unfallstelle an. Außerdem kamen ein Polizist und schließlich der Krankenwagen. Man brachte mich ins Krankenhaus, wo meine Nase zum Teil genäht wurde und man mir Gaze auf die Stirn legte. Nachdem ich ein paar Stunden im Krankenhaus unter Beobachtung gestanden hatte, durfte ich wieder nach Hause. Aber in der Nacht hatte ich starke Schmerzen, so dass ich nicht schlafen konnte.

In der darauf folgenden Nacht wurden die Schmerzen noch heftiger. Schließlich schlief ich vor Erschöpfung doch ein. Da hatte ich einen schrecklichen Traum – mir war, als sähe ich mich mit verschränkten Armen auf dem Bett liegen, weil das die einzige Stellung war, in der ich es aushalten konnte. Dann sah ich dichten finsteren Dunst und spürte eine Hand, die mich zu diesem Dunst hinzog. Voller Angst versuchte ich, mich zu befreien.

Plötzlich sah ich meinen kleinen Bruder an meiner anderen Seite. Er zog mich von der Finsternis weg und hin zum Licht. Aber er war nicht stark genug. Verzweifelt begann ich zu schreien. Da wachte ich auf. Mein Vater kam herbeigelaufen, um mich zu beruhigen. Ich hatte wieder Schmerzen, und zum ersten Mal im Leben sah ich meinen Vater weinen.

Ich wurde ins Schlafzimmer meiner Eltern gebracht und durfte neben Mama liegen. Mama und mein Bruder hatten sich vor wenigen Monaten taufen lassen und waren Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage geworden. Ich hatte schon gemerkt, wie viel ihr das Buch Mormon bedeutete. Sie las mir daraus vor, bis ich wieder einschlief.

Fast sofort hatte ich wieder denselben Traum. Doch als mein Bruder dieses Mal an meinem Arm zog, verstand ich, was es bedeuten sollte. Die Finsternis war ein Symbol für die Welt in ihrem gefallenen Zustand und mein Bruder ein Symbol für das Evangelium und ein Leben voller Hoffnung – das Leben, das er sich für mich wünschte. Mir war bewusst, dass ich mir schlechte Gewohnheiten angeeignet hatte. Ich hatte mein Herz nicht den Worten der Missionare geöffnet, die uns unterwiesen hatten, und ich hatte auch nie gebetet, um zu erfahren, ob das, was sie lehrten, wahr war. In diesem Augenblick versprach ich dem himmlischen Vater, dass ich mich taufen lassen würde.

Weinend wachte ich auf. Mama weinte auch und betete für mich.

Auch am nächsten Tag hatte ich noch Schmerzen. Mama bat die Missionare, mir einen Krankensegen zu geben. Danach ging es mir langsam besser. Und während ich gesundete, wurde der Wunsch, mich taufen zu lassen, immer stärker.

Ich ließ mich noch einmal in den Missionarslektionen unterweisen, und diesmal öffnete ich mein Herz. Ich besaß zwar noch nicht viel Evangeliumswissen, aber der Traum sowie der Glaube meiner Mutter und der Krankensegen hatten mir gezeigt, dass Gott mich liebt und dass er die Möglichkeit geschaffen hat, dass ich ewiges Leben erlangen kann. An dem Tag, an dem ich mich taufen ließ, machte ich einen großen Schritt auf dieses Ziel zu.

Früher hatte ich gemeint, ich hätte noch sehr viel Zeit, um die wahre Kirche zu finden, wenn es sie denn überhaupt gab. Doch der Unfall machte mir bewusst, dass man richtige Entscheidungen nicht auf die lange Bank schieben darf. □

Heri Castro Veliz gehört zur Gemeinde Puente Alto 1 im Pfahl Puente Alto, Santiago, Chile.

Der Leuchtturm im Hafen des Friedens

Präsident Howard W. Hunter (1907–1995)

Howard W. Hunter, der vierzehnte Präsident der Kirche, war von Juni 1994 bis März 1995 Präsident der Kirche. Als er diese Ansprache hielt, war er Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel.

Trotz des hoffnungsvollen Fortschritts, den wir in den letzten Jahren erlebt haben, sind viele Teile der Welt noch immer von Streit und Kummer und Verzweiflung erfüllt. Es zerreißt uns das Herz, wenn wir jeden Tag in den Lokal- und Weltnachrichten von neuen Konflikten und neuem Leid und allzu oft auch von Kriegen hören. Gewiss beten wir darum, dass die Welt ein besserer Ort wird, mit mehr gegenseitiger Anteilnahme und Fürsorge, und dass Frieden und Geborgenheit allen Menschen in aller Welt zuteil werden.

Zum Streben nach Frieden und Geborgenheit möchte ich eine große Stimme aus der Vergangenheit zitieren. Dieser Mann hat gesagt: „[Um die Welt] zu einem besseren Ort zu machen …, muss man als Erstes und Wichtigstes einen Führer wählen, der in seiner Führung unfehlbar ist, dessen Lehren, wenn sie denn praktiziert werden, niemals versagen. … In stürmischem, ungewissem Gewässer muss der Steuermann jemand sein, der den Leuchtturm im Hafen des Friedens sieht." (David O. McKay, *Man May Know for Himself* [1967], Seite 407.)

Im Universum gibt es nur eine einzige führende Hand, nur ein einziges wirklich unfehlbares Licht, einen einzigen unfehlbaren Leuchtturm für die Welt. Dieses Licht ist Jesus Christus, das Licht und das Leben der Welt – das Licht, das ein Prophet im Buch Mormon als Licht bezeichnet hat, „das endlos ist, das niemals verfinstert werden kann" (Mosia 16:9).

Auf der Suche nach dem rettenden, friedlichen Ufer kann uns, ob wir nun ein Einzelner, eine Familie, ein Gemeinwesen oder ein ganzes Land sind – nur Christus als der Leuchtturm dienen, auf den wirklich Verlass ist. Er

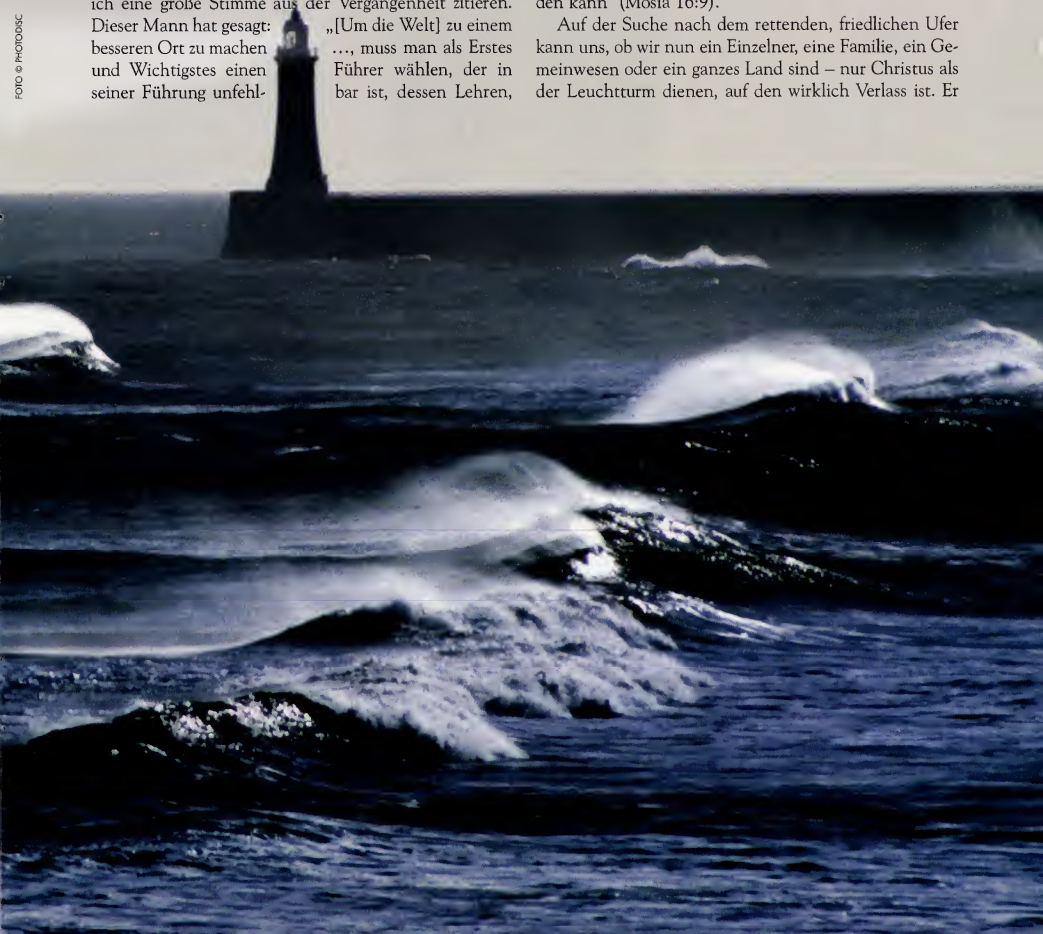


FOTO © PHOTODISC

ist derjenige, der über seine Mission gesagt hat: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben." (Johannes 14:6.)

In unserer Zeit – genauso wie in jedem Zeitalter vor uns und in jedem Zeitalter, das nach uns kommen wird – braucht die Welt nichts so sehr wie den tätigen und aufrichtigen Glauben an die grundlegenden Lehren Jesu von Nazaret, des lebendigen Sohnes des lebendigen Gottes. Weil viele diese Lehren verwerfen, haben diejenigen, die aufrichtig an das Evangelium Jesu Christi glauben, um so mehr Veranlassung, zu verkünden, dass es wahr ist, und durch ihr Beispiel aufzuzeigen, welche Kraft und welcher Friede mit einem rechtschaffenen, sanftmütigen Leben einhergehen.

Wenn wir wie der Apostel Petrus fest den Blick auf Jesus richten könnten, dann könnten auch wir siegreich über die „steigenden Wellen des Unglaubens" hinweggehen und ließen uns von den „stürmischen Winden des Zweifels" nicht schrecken.

Bedenken Sie beispielsweise die folgende Anweisung Christi an seine Jünger. Er hat gesagt: „Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen. Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch misshandeln." (Matthäus 5:44.)

Denken Sie doch einmal darüber nach, was diese Ermahnung allein schon in Ihrer und in meiner Nachbarschaft bewirken würde, in dem Gemeinweisen, wo Sie mit Ihren Kindern leben, in den Ländern, die unsere große Weltfamilie bilden. Mir ist klar, dass diese Lehre eine große Herausforderung darstellt, aber gewiss ist es doch eine passendere Herausforderung als die schrecklichen Aufgaben, vor die uns Krieg und Armut und Schmerz in der Welt unablässig stellen.

Wie sollen wir uns verhalten, wenn wir gekränkt werden, wenn man uns missversteht, wenn man uns unfair oder unfreundlich behandelt oder sich an uns versündigt? Was sollen wir tun, wenn jemand, den wir lieb haben, uns kränkt, wenn wir bei der Beförderung übergangen werden, wenn man uns fälschlicherweise beschuldigt oder wenn unsere Beweggründe auf unfaire Weise in Frage gestellt werden?

Schlagen wir zurück? Fahren wir noch schwereres Geschütz auf? Fordern wir Auge um Auge und Zahn um Zahn?

Wir haben alle immer wieder die Möglichkeit, unser Christsein zu praktizieren, und wir müssen uns bemühen, jede Möglichkeit zu nutzen. Wir können beispielsweise alle ein wenig vergebungsbereiter sein. In einer neuzeitlichen Offenbarung sagt der Herr: „Meine Jünger in den alten Tagen haben Anlass gegeneinander gesucht und einander im Herzen nicht vergeben; und wegen dieses Übels sind sie bedrängt und schwer gezüchtigt worden.

Darum sage ich euch: Ihr sollt einander vergeben; denn wer die Verfehlungen seines Bruders nicht vergibt, der steht schuldig vor dem Herrn; denn auf ihm verbleibt die größere Sünde.

Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt." (LuB 64:8–10.)

In der Erhabenheit seines Lebens und in dem, was er gelehrt hat, hat Christus uns viele Ratschläge erteilt, die immer mit festen Verheißungen verbunden sind. Er hat mit einer Würde und Vollmacht gelehrt, die die Gebildeten und die Unwissenden, die Reichen und die Armen, die Gesunden und die Kranken mit Hoffnung erfüllt hat.

Ich glaube fest daran: Wenn wir als Einzelner, als Familie, als Gemeinwesen oder als Land wie Petrus fest den Blick auf Jesus richten könnten, dann könnten auch wir siegreich über die „steigenden Wellen des Unglaubens" hinweggehen und es würden uns die „stürmischen Winde des Zweifels" nicht schrecken (siehe Frederic W. Farrar, *The Life of Christ* [1994], Seite 313). Wenn wir aber den Blick von dem, an den wir glauben müssen, abwenden, wie es in der Welt so leicht geschieht, und wenn wir auf die Macht und den Ingrimm der schrecklichen, zerstörerischen Elemente um uns herum blicken statt auf den, der uns helfen und uns erretten kann, dann versinken wir unweigerlich im Meer des Streits, des Kummers und der Verzweiflung.

Wenn wir spüren, dass die Flut uns zu überrollen und die Tiefe das kleine, schwankende Boot unseres Glaubens zu verschlingen droht, dann, so bete ich, mögen wir inmitten des Sturms und der Finsternis diese tröstlichen Worte des Erretters der Welt hören: „Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!" (Matthäus 14:27.) □

Nach einer Ansprache anlässlich der Generalkonferenz im Oktober 1992.

JESUS GEHT AUF DEM WASSER, GEMÄLDE VON JOHN STEELE, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON PROVIDENCE LITHOGRAPH COMPANY

Kleiner Liahona

128. JAHRGANG ■ FÜR DIE KINDER IN DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE ■ APRIL 2002

JESUS, DER MESSIAS

Elder Robert D. Hales
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Jesus Christ ist ein Gott; er ist der Jahwe des Alten Testaments und der Erretter, von dem im Neuen Testament die Rede ist.

Jesus Christus hat beim himmlischen Vater gelebt, wo auch wir als Geistkinder des himmlischen Vaters gelebt haben.

Jesus Christus hat den Menschen den ewigen Plan des Vaters gebracht, nämlich den Plan, an dem wir alle Anteil haben. Wir kommen hierher auf die Erde, um Prüfungen durchzumachen und uns zu bewähren und zu erleben, dass es in allem einen Gegensatz gibt. Durch das Prinzip der Entscheidungsfreiheit – ein ewiges Prinzip – steht es uns frei, uns für Freiheit und ewiges Leben zu entscheiden und ehrenvoll in Gottes Gegenwart zurückzukehren, wenn wir ein rechtschaffenes Leben geführt haben, oder uns für Gefangenschaft und den geistigen Tod zu entscheiden.

Jesus Christus ist der Schöpfer von allem, was es auf der Erde gibt; er hat es auf Weisung des Vaters erschaffen.

Jesus Christus wurde von einer sterblichen Mutter – Maria – geboren. Sein Vater war der allmächtige Gott.

Jesus Christus wurde von Johannes dem Täufer durch Untertauchen getauft. Anschließend tat sich der Heilige Geist kund, indem er „wie eine Taube auf ihn herabkam" (Markus 1:10). Und der Vater sagte: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden." (Markus 1:11.)

Jesus Christus gründete seine Kirche und wählte zwölf Apostel aus, ebenso Propheten, Siebziger und Evangelisten (Patriarchen).

Die Lehren Jesu Christi sind einzigartig. Er steht zwischen uns und dem Vater; er ist der Mittler. Durch ihn und von ihm werden alle Menschen errettet.

Jesus Christus ist der Erlöser, unser Erretter. Nur er war der Sohn einer sterblichen Mutter und eines unsterblichen Vaters und konnte daher das Sühnopfer vollbringen und den Tod erleiden, um alle Menschen zu erretten. Er starb aus freien Stücken, weil er sich dafür entschieden hatte.

Jesus Christus wurde auferweckt und erschien nach seiner Auferstehung vielen Menschen. Er erklärte uns, durch welche körperlichen Merkmale sich ein auferstandenes Wesen auszeichnet, und legte uns ans Herz, seinem Beispiel nachzueifern, dann könnten auch wir Fortschritt machen und so werden, wie er ist.

Als Jesus Christus vor den Augen seiner Jünger in den Himmel auffuhr, erging die Verheißung, er werde einmal auf die gleiche Art und Weise wiederkehren.

Jesus Christus und der Vater erschienen und stellten durch den Propheten Joseph Smith die Kirche in den Letzten Tagen so wieder her, wie Christus sie während seines Wirkens auf der Erde gegründet hatte. Außerdem wurde der Welt zusätzlich zur Bibel das Buch Mormon offenbart – als weiterer Zeuge für das Wirken Jesu Christi und dafür, das Jesus Christus Gott ist.

Jesus Christus führt seine Kirche heute durch Offenbarung an den Propheten, an seine Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel. Die Kirche ist genauso organisiert wie die Kirche, die Jesus Christus gegründet hat, als er auf der Erde weilte.

Jesus Christus hat uns alle ermahnt, ihm nachzufolgen (siehe Matthäus 19:21). Er ist der Sohn, nämlich Jesus Christus. □

Nach einer Ansprache anlässlich der Generalkonferenz im April 1994.

FÜRCHTET EUCH NICHT, © GREG K. OLSEN, AUS DER SAMMLUNG VISIONS OF FAITH, MILL POND PRESS, INC., VENICE, FLORIDA; KÄSTCHEN, VON OBEN NACH UNTEN: DER RAT IM HIMMEL; CHRISTUS ERSCHAFFT DIE ERDE UND MARIA MIT DEM JESUSKIND, GEMÄLDE VON ROBERT T. BARRETT; JESUS WIRD VON JOHANNES GETAUFT, GEMÄLDE VON GRANT ROMNEY CLAWSON; ZU MEINEM GEDÄCHTNIS, GEMÄLDE VON WALTER RANE; DIE ERSTE VISION, GEMÄLDE VON DEL PARSON; DAS ZWEITE KOMMEN, GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON

Die geheimnisvolle Aktivität

Stacey A. Rasmussen
Nach einer wahren Begebenheit

„Was sollst du mitbringen", fragte Melissa ihre Freundin Clara. Die beiden waren unterwegs zu Schwester Wilson, wo eine Leistungstagsaktivität stattfinden sollte.

„Mehl", gab Clara zur Antwort. „Und was hast du dabei?"

„Hefe", sagte Melissa.

„Ich möchte bloß wissen, was wir heute machen", meinte Clara. „Hannah bringt auch Mehl mit. Schwester Wilson hat so ein Geheimnis daraus gemacht."

„Ich weiß", fiel Melissa ein. „Sie hat nur gesagt, dass am Sonntag viele Mitglieder etwas von unserer Aktivität haben werden."

Die Mädchen rätselten noch herum, als sie vor Schwester Wilsons Tür standen. Tina, Jenny und Susan waren schon da. Gerade als Clara und Melissa sich gesetzt hatten, kam Hannah. Jetzt waren sie vollzählig und nun musste sich das Rätsel bald lösen.

Schwester Wilson sprach das Anfangsgebet und bat darum, dass die Mädchen verstehen mochten, wie wichtig das große Opfer sei, das Jesus Christus für sie gebracht habe. Sie betete auch darum, dass das, was sie heute herstellten, gesegnet sein möge zum Nutzen aller, die davon aßen.

Nach dem Gebet gingen sie mit den Zutaten, die sie mitgebracht hatten, in die Küche.

„Nun lasst uns mal sehen", begann Schwester Wilson. „Wer sollte die Hefe mitbringen?"

„Ich", gab Melissa zur Antwort.

„Gut", sagte Schwester Wilson. „Wir geben die Hefe jetzt mit etwas warmem Wasser in eine kleine Schüssel und lösen sie auf. Die übrigen trockenen Zutaten geben wir in eine größere Schüssel. Wer hat das Mehl, den Zucker und das Salz?"

„Ich", riefen Clara, Hannah und Jenny wie aus einem Mund.

ILLUSTRATIONEN VON JULIE F. YOUNG

Die Mädchen unterhielten sich und lachten, während sie arbeiteten.
Plötzlich fragte Clara: „Was backen wir denn nun und was haben die Mitglieder davon?"

„Wer errät es?", fragte Schwester Wilson.

„Backen wir Plätzchen?", fragte Susan.

Schwester Wilson lächelte. „Wir backen das Brot, das nächsten Sonntag beim Abendmahl ausgeteilt wird."

Die Mädchen hörten abrupt auf zu kichern und wurden andächtig. Es ging also nicht nur darum, dass sie lernten, wie man Brot backt. Ihr Brot war für eine heilige Handlung bestimmt!

Als sich die Hefe aufgelöst hatte, goss Susan die Milch, die sie mitgebracht hatte, in die Schüssel, und Tina gab das Öl dazu. Dann vermengten die Mädchen die trockenen und die flüssigen Zutaten miteinander. Abwechselnd kneteten sie den Teig, bedeckten ihn mit einem Tuch und ließen ihn gehen. Dann formten sie zwei Brote, und während sie den Teig ein zweites Mal gehen ließen, sprach Schwester Wilson mit ihnen über das Abendmahl.

„Kann jemand mir sagen, wofür das Brot und das Wasser stehen?", fragte Schwester Wilson.

„Den Leib und das Blut Jesu Christi", gab Melissa zur Antwort.

„Das stimmt", lobte Schwester Wilson sie. „Kurz vor seiner Kreuzigung rief Jesus seine Apostel in einem Raum im Obergeschoss eines Hauses zusammen. Er wusste, dass er sterben musste, wollte aber, dass die Apostel immer an ihn dachten und seine Lehren treu befolgten. Er segnete Brot und brach es. Dann gab er es seinen Jüngern, damit sie es zum Gedächtnis seines Leibes aßen. Anschließend segnete er den Wein und gab ihn ihnen zum Gedächtnis an sein Blut zu trinken.

Wenn wir das Abendmahl nehmen, erneuern wir die Bündnisse, die wir bei der Taufe geschlossen haben", erklärte Schwester Wilson. „Wer kann mir sagen, was wir dabei versprochen haben?"

„Ich weiß es", gab Clara zur Antwort. „Wir haben versprochen, die Gebote zu halten."

„Wir haben versprochen, an Jesus Christus zu denken", fügte Jenny hinzu.

„Sehr gut", sagte Schwester Wilson. „Wir haben

auch versprochen, den Namen Jesu Christi auf uns zu nehmen. Wie wir uns verhalten, was wir tun und was wir sagen – das alles soll unseren Mitmenschen zeigen,

dass wir Christus nachfolgen. Der Herr hat verheißen, dass sein Geist immer mit uns ist, wenn wir unsere Bündnisse einhalten.

Gibt es denn noch irgendetwas Besonderes, was wir beim Abendmahl tun sollen?", wollte Schwester Wilson wissen.

Hannah zeigte auf: „Meine Mutter sagt uns immer, dass wir andächtig sein sollen."

„Da hat sie recht", stimmte Schwester Wilson zu. „Außerdem sollen wir an das Sühnopfer denken und an die Versprechen, die wir erneuern. Und wir sollen überlegen, wie wir ein besserer Mensch und Christus ähnlicher werden können."

Die Mädchen sprachen über das, was sie tun konnten, um Christus ähnlicher zu werden. Dann war es Zeit, das Brot in den Ofen zu schieben. Während das Brot backte, planten die Mädchen die nächsten Aktivitäten.

Dann nahmen sie die goldbraunen Laibe aus dem Ofen und Schwester Wilson sagte: „Wenn sie abgekühlt sind, schneide ich sie in Scheiben und gebe sie dann Bischof Carmichael."

Am Sonntag saßen die Mädchen zusammen mit ihrer Familie in der Abendmahlsversammlung. Während die Priester für die Anwesenden das Brot brachen, sangen sie andächtig das Abendmahlslied mit. Sie hörten aufmerksam zu, als einer der Priester das Brot segnete, und als sie „Amen" sagten, taten sie es voller Inbrunst. Dann teilten die Diakone das Brot aus. Als Clara ein Stück vom Tablett nahm, spürte sie Dankbarkeit für alles, was der Erretter für sie getan hatte, in sich hochsteigen. Sie dachte an das letzte Abendmahl und daran, was Jesus seinen Jüngern über das Abendmahl gesagt hatte. Sie überlegte auch, wie sie die Gebote besser halten konnte.

Clara schaute zu Melissa hinüber. Dem Gesichtsausdruck ihrer Freundin entnahm sie, dass Melissa ähnlich fühlte wie sie.

Nach der Versammlung unterhielten sich die Mädchen noch kurz draußen vor dem Gemeindehaus, ehe sie nach Hause gingen.

„Ich freue mich, dass wir Schwester Wilson beim Backen des Abendmahlbrotes helfen durften", meinte Jenny.

„Ich glaube, dadurch ist das Abendmahl etwas ganz Besonderes geworden", fügte Tina hinzu.

„Es war nicht nur das Brot", sagte Melissa nachdenklich. „Eigentlich lag es daran, dass wir über das Opfer Jesu Christi nachgedacht haben und darüber, was das Abendmahl bedeutet."

Clara lächelte. „Mir ist es auch so gegangen. Das Besondere war nicht das Brot. Es war der Erretter." □

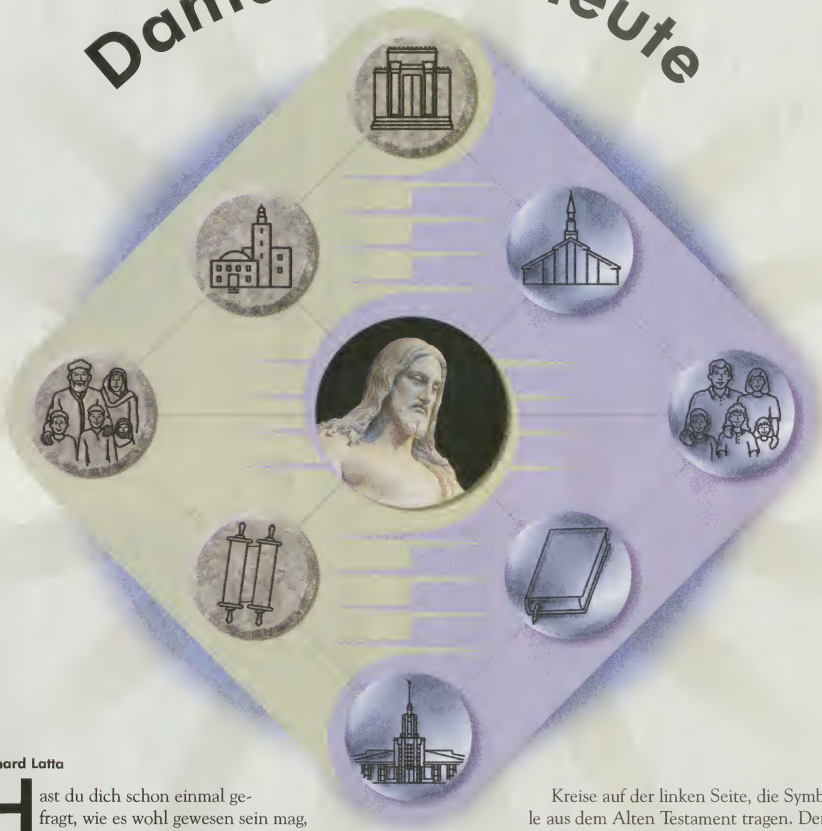
Wenn man das Abendmahl nimmt, verspricht man Folgendes:

- Den Namen Jesu Christi auf sich zu nehmen.
- Immer an ihn zu denken.
- Seine Gebote zu halten.

(Siehe LuB 20:77,79.)

CHRISTUS FÜHRT BEI DEN APOSTELN DAS ABENDMAHL EIN, GEMÄLDE VON DEL PARSON

Damals und heute



Richard Latta

Hast du dich schon einmal gefragt, wie es wohl gewesen sein mag, zur Zeit des Alten Testaments zu leben? Im Grunde ist heute vieles ähnlich wie damals. Beispielsweise war die Familie damals genauso wichtig wie heute. Die Menschen kamen zusammen, um das Evangelium Jesu Christi zu lernen, wie wir es heute auch tun.

In diesem Spiel vertritt ein Spieler das Alte Testament (damals) und ein anderer die Neuzeit (heute). Jeder Spieler braucht drei kleine Spielfiguren (beispielsweise einen Knopf, eine Münze oder eine Bohne). Der erste Spieler stellt jeweils eine Figur in einen der drei Kreise auf der linken Seite, die Symbole aus dem Alten Testament tragen. Der andere Spieler stellt seine Figuren in die drei Kreise, die Symbole aus unserer Zeit tragen. Wer an der Reihe ist, darf eine seiner Spielfiguren um ein Feld verschieben. Er darf aber keine andere Figur überspringen, um auf das nächste leere Feld zu gelangen, sondern muss warten, bis das Feld frei wird. Die Spielfiguren dürfen in jeder Richtung bewegt werden. Wer zuerst alle drei Spielfiguren auf die drei Kreise des Gegners am anderen Ende des Spielfelds gebracht hat, hat gewonnen. □

DER VERLORENE SOHN

Das dritte Gleichnis

ILLUSTRATIONEN VON PAUL MANN

Ein Mann hatte zwei Söhne. Nach seinem Tod sollten beide Söhne sein Geld erben. Doch der jüngere Sohn wollte nicht warten, bis der Vater starb, sondern seinen Teil des Geldes schon vorher haben. Sein Vater gab es ihm.

Lukas 15:11,12

Der Sohn nahm das Geld und verließ sein Zuhause. Er zog in die Fremde, wo er das ganze Geld ausgab und immer und immer wieder sündigte.

Lukas 15:13

Schließlich hatte er kein Geld mehr, um sich etwas zu essen zu kaufen. Vor lauter Hunger bat er einen Mann um Hilfe. Dieser schickte ihn zum Schweinehüten aufs Feld.

Lukas 15:14,15

Der Sohn war so hungrig, dass er am liebsten das Schweinefutter gegessen hätte. Die Knechte seines Vaters hatten etwas Besseres zu essen als er. Also beschloss er, umzukehren und seinen Vater zu bitten, ihn als Knecht aufzunehmen.

Lukas 15:15–19

Als er sich dem Haus näherte, sah der Vater ihn kommen.

Lukas 15:20

Er lief seinem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

Lukas 15:20

Der Sohn gestand dem Vater, dass er gesündigt hatte.

Lukas 15:21

Der Vater befahl einem Knecht, das beste Gewand herzuholen und es dem Sohn anzulegen. Die Knechte zogen ihm auch Schuhe an und steckten ihm einen Ring an den Finger.

Lukas 15:22

Dann befahl der Vater seinem Knecht, für den Sohn ein Fest zu veranstalten. Alle sollten mit ihm feiern, weil der Sohn, der die Heimat verlassen hatte, nun wieder zu Hause war. Der Sohn, der gesündigt hatte, war umgekehrt.

Lukas 15:23,24

Der ältere Sohn arbeitete unterdessen auf dem Feld. Als er heimkehrte, hörte er Musik und Tanz. Ein Knecht erklärte ihm, dass sein jüngerer Bruder nach Hause gekommen sei und der Vater wolle, dass alle mit ihm feierten.

Lukas 15:25–27

Da wurde der ältere Sohn zornig und wollte nicht hineingehen. Der Vater kam heraus, um mit ihm zu reden.

Lukas 15:28

Der Vater sagte, der ältere Sohn sei immer bei ihm geblieben und habe alles gehabt, was der Vater besaß. Und alles, was der Vater besaß, sollte einmal ihm gehören. Aber der jüngere Sohn hatte das Zuhause verlassen und war nun wiedergekommen. Da war es richtig, ein Fest zu feiern. Sein jüngerer Sohn hatte gesündigt, war jetzt aber umgekehrt.

Lukas 15:31,32

Damit beendete Jesus die Geschichte. Er hatte den Pharisäern drei Gleichnisse erzählt, um ihnen zu erklären, warum er mit den Sündern sprach. Die Pharisäer sollten verstehen, wie sehr der himmlische Vater jeden Menschen liebt. Er liebt die Menschen, die ihm gehorchen. Er liebt aber auch den Sünder. Er möchte, dass der Sünder umkehrt, so dass er wieder zu ihm zurückkehren kann.

Johannes 3:16,17

Am heiligen Ort

Innig ♩ = 76–88

F C d G C d

1. Der Tem - pel strahlt; sein Him - mels-licht die Dun - kel - heit der
(2. Der) Tem - pel steht er - ha - ben, rein; er - in - nert mich und

mp

E7 a d e a d G

Nacht durch - bricht. Mein Herz bei die - sem An - blick spricht: Wie lieb ist mir der Tem - pel! An
lädt mich ein: Mein bes - tes Ich, das will ich sein. Wie lieb ist mir der Tem - pel! Die

p langsamer *mp*

C d E7 a d

heil - ger Stät - te wer - den klar Ver - hei - ßun - gen so wun - der - bar und rei - cher Se - gen
Tem - pel - e - he streb ich an, be - reit' mich vor, so gut ich kann, ver - pflich - te im Ge -

a tempo

e a 1. d G C F C d G

im - mer - dar. Wie lieb ist mir der Tem - pel! 2. Der
bet mich dann. Wie

p langsamer a tempo

2. d e a d G7 C F d C

lieb ist mir der Tem - pel! Wie lieb ist mir der Tem - pel!

langsamer

Text: Marvin K. Gardner, geb. 1952
Musik: Vanja Y. Watkins, geb. 1938
© 2001 Vanja Y. Watkins und Marvin K. Gardner mit freundlicher Genehmigung. Das Lied darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden.

Psalm 138:2
LuB 109:13–16

DIE GRÖSSTE GABE

Vicki F. Matsumori

"Und wenn du meine Gebote hältst und bis ans Ende ausharrst, sollst du ewiges Leben haben, und diese Gabe ist die größte von allen Gaben Gottes." (LuB 14:7.)

Isaak und Rebekka sollten im Bund heiraten. Und weil sie im Bund heirateten, wurden sie vom heiligen Priestertum gesiegelt und für alle Ewigkeit miteinander verbunden. Isaak und Rebekka wussten: Wenn sie im Bund heirateten und ein rechtschaffenes Leben führten, sollten sie viele wundervolle Segnungen erhalten.

Isaak und Rebekka – das klingt so ähnlich wie die Geschichten von Männern und Frauen, die du kennst und die im Bund geheiratet haben, indem sie sich im Tempel siegeln ließen. Der Unterschied besteht allerdings darin, dass Isaak und Rebekka zur Zeit des Alten Testaments lebten und einander noch nicht einmal kannten, als sie miteinander verlobt wurden.

Abraham, Isaaks Vater, wusste, wie wichtig es für Isaak war, dass er im Bund heiratete. Deshalb sandte er seinen Knecht aus, der die Frau suchen sollte, die denselben Glauben hatte wie Isaak und die Gott als Isaaks Frau erwählt hatte. Der Herr führte Abrahams Knecht zu Rebekka. Sie erklärte sich einverstanden, Isaak zu heiraten (siehe Genesis 24).

Wer im Bund geheiratet hat, dem verheißt der Herr die Segnungen Abrahams, Isaaks und Jakobs (siehe Genesis 22:17,18). Und zu diesen Segnungen gehört, dass man durch die Macht des Priestertums für immer an seine Familie gesiegelt sein kann.

Wenn du erwachsen wirst und in den Tempel gehst, erfährst du mehr über die Segnungen der Errettung und den großen Plan des Glücklichseins. Du schließt Bündnisse. Und wenn du diese Bündnisse einhältst, segnet der himmlische Vater dich mit der größten „von allen Gaben Gottes", nämlich ewigem Leben (siehe LuB 14:7).

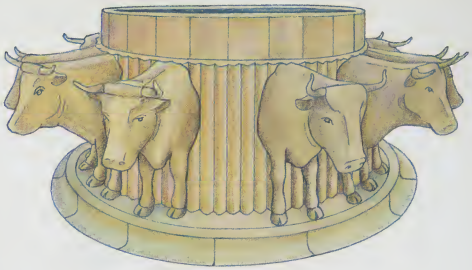
Nimm Seite 15 heraus und schneide entlang der gepunkteten Linien. Setz das Puzzle zusammen. Dreh die Puzzleteilchen dann um und setz das Puzzle noch einmal zusammen. Im Tempel lernt man, wie man die verschiedenen Teile des Evangeliums zusammensetzen muss, damit man Erhöhung erlangt.

Anregungen für das Miteinander

1. Bitten Sie vier Erwachsene, über Propheten zu sprechen, die im Tempel Offenbarung empfangen haben. Sie sollen erklären, was ihnen dabei in den folgenden Beispielen offenbart wurde und wie es offenbart wurde: (1) Samuel – 1 Samuel 3:1–20; (2) Joseph Smith – LuB 110, 137; (3) Spencer W. Kimball – Amtliche Erklärung Nr. 2; (4) Lorenzo Snow – Primarvereinigung 1 – Leitfaden, 26. Lektion. Machen Sie deutlich, dass der Tempel das Haus Gottes ist und dass wir dort Offenbarung für uns empfangen können. Schneiden Sie bei mehreren Kopien des 9. Glaubensartikels die einzelnen Wörter aus. Bilden Sie Gruppen zu etwa fünf Schülern. Sie sollen die Wörter in die richtige Reihenfolge bringen, während Sie den Glaubensartikel aufsagen. Wenn die Gruppen mit dieser Aufgabe fertig sind, sollen sie den Glaubensartikel gemeinsam mit Ihnen so lange aufsagen, bis sie ihn auswendig können.

2. Lesen Sie Johannes 14:26 vor. Erklären Sie, wie der Heilige Geist uns unter anderem etwas offenbaren bzw. an etwas erinnern kann. Wir können im Tempel aber auch anderswo Offenbarung für uns empfangen. Diese Offenbarung wird uns vielleicht deshalb zuteil, weil wir darum gebetet, in der heiligen Schrift gelesen und die Gebote gehalten haben. Zeigen Sie einfache Bilder, auf denen ein Wald, ein Gefängnis, ein Berg und ein Zimmer abgebildet sind. Bilden Sie vier Gruppen und lassen Sie die Bilder herumgehen. Unterdessen sollen Erwachsene über die folgenden Offenbarungen sprechen: Wald – Enos (siehe Enos 1:1–5), Joseph Smith (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:14–19) oder Mary Fielding Smith (siehe Primarvereinigung 5 – *Leitfaden, 42. Lektion); Gefängnis – Joseph Smith (siehe LuB 122); Berg – Mose (siehe Exodus 3:1–6; 24:12–25:8); Zimmer – Joseph F. Smith (siehe LuB 138), Lehi (siehe 1 Nephi 1:5–8) oder Maria (siehe Lukas 1:26–38). Lassen Sie die Kinder zwischen den einzelnen Bildern Lieder singen.* □

ILLUSTRATIONEN VON BETH WHITTAKER



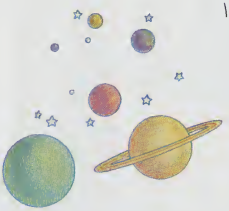


ILLUSTRATION VON BETH WHITTAKER

AUF DIE EINGEBUNGEN DES HEILIGEN GEISTES HÖREN

Lesen Sie das Folgende zusammen mit den Schwestern, die Sie besuchen, und besprechen Sie die Fragen, die Schriftstellen und die Lehren der Führer der Kirche. Erzählen Sie von eigenen Erlebnissen und geben Sie Zeugnis. Bitten Sie die Schwestern, dies ebenfalls zu tun.

WARUM IST ES FÜR UNS WICHTIG, DASS WIR DIE GABE DES HEILIGEN GEISTES HABEN?

Johannes 14:26: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe."

2 Nephi 32:5: „Wenn ihr auf dem Weg eintretet und den Heiligen Geist empfangt, wird er euch alles zeigen, was ihr tun sollt."

Präsident James E. Faust, der Zweite Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: „Wer als Mitglied der Kirche durch Händeauflegen die Gabe des Heiligen Geistes empfängt hat ein Anrecht auf persönliche Inspiration - sowohl was das Alltagsleben angeht als auch bei den großen Entscheidungen im Leben." („Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist", *Liahona*, März 2002, Seite 4.)

WIE SPRICHT DER HEILIGE GEIST ZU UNS?

LuB 8:2,3: „Ich werde es dir im Herzen und im Verstand durch den Heiligen Geist sagen, der über dich kommen und in deinem Herzen wohnen wird.

Nun siehe, dies ist der Geist der Offenbarung; siehe, dies ist der Geist, womit Mose die Kinder Israel auf trockenem Grund durch das Rote Meer führte."

Präsident Boyd K. Packer, der Amtierende Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel: „Wir können zu beschäftigt sein, um den Eingebungen des Geistes Aufmerksamkeit zu schenken. … [Seine Stimme] ist eine geistige Stimme, die uns als Gedanke, der uns ins Herz gelegt wird, in den Sinn kommt." („Zungen wie von Feuer", *Liahona*, Juli 2000, Seite 10.)

WAS KANN MAN TUN, DAMIT MAN DIE EINGEBUNGEN DES GEISTES BESSER WAHRNIMMT?

Moroni 8:26: „Die Sündenvergebung bringt Sanftmut und Herzensdemut; und auf Sanftmut und Herzensdemut hin kommt der Besuch des Heiligen Geistes, und dieser Tröster erfüllt mit Hoffnung und vollkommener Liebe, und die Liebe harrt durch Eifer im Gebet aus."

Präsident Marion G. Romney (1897–1988), Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: „Wer erreichen möchte, dass er vom Geist geführt wird, und sich dieses bewahren möchte, der braucht nur das folgende einfache Vier-Punkte-Programm zu befolgen: Erstens: Beten. Beten Sie eifrig. … Zweitens: Studieren und das Evangelium lernen. Drittens: Ein rechtschaffenes Leben führen und von seinen Sünden umkehren. … Viertens: Der Dienst in der Kirche." („Guidance of the Holy Spirit", *Tambuli*, August 1980, Seite 5.)

Präsident Gordon B. Hinckley: „Uns kann kein größerer Segen zuteil werden … als die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist, der uns führt, uns beschützt und uns segnet, der – wie damals – wie eine Wolkensäule vor uns herzieht und wie eine Flammensäule, die uns auf dem Weg der Rechtschaffenheit und der Wahrheit führt. Wenn wir würdig sind, kann uns diese lenkende Kraft der dritten Person der Gottheit zuteil werden." (*Teachings of Gordon B. Hinckley* [1997], Seite 259.)

■ *Was kann ich ändern, damit mir diese bemerkenswerte Gabe zuteil wird und ich noch mehr daran Anteil habe?* □

Ich habe eine Frage

Ich habe eine Frage: Ist es sittlich vertretbar, reich zu sein, wo doch so viele Menschen auf der Welt arm sind?

Die Antworten sollen helfen und einen tieferen Einblick vermitteln, sind aber nicht als Darlegung der Lehre der Kirche gedacht.

DIE ANTWORT DES *LIAHONA*

Reichtum kann uns hier auf der Erde vor große Probleme stellen – ob wir ihn nun besitzen oder nicht. Der Apostel Paulus hat geschrieben: „Die Wurzel aller Übel ist die Habsucht." (1 Timotheus 6:10.) Jemand anderes hat einmal scherzhaft gemeint, kein Geld zu haben, sei die Wurzel aller Übel. Das erste Zitat ist heilige Schrift. Doch auch das zweite, das zwar als Scherz gemeint war, enthält ein Körnchen Wahrheit.

FOTO VON CRAIG DIMOND

König Benjamin sprach zu „den Armen … die ihr den Bettler abweist, weil ihr nicht habt: Ich möchte, dass ihr im Herzen sprecht: Ich gebe nicht, weil ich nicht habe, aber hätte ich, so würde ich geben. Und nun, wenn ihr dies im Herzen sagt, so bleibt ihr ohne Schuld, andernfalls seid ihr schuldig gesprochen, und der Schuldspruch über euch ist gerecht, denn ihr begehrt, was ihr nicht empfangen habt." (Mosia 4:24,25.)

Das Geheimnis besteht darin, das Begehren auszumerzen – die Habsucht. Wer kein Geld hat, kann das Geld trotzdem genauso sehr lieben wie jemand, der Geld hat. Und das Übel kommt nicht nur durch solche Menschen in die Welt, die reich sind und ihren Reichtum egoistisch bzw. unehrlich verwenden, sondern auch durch diejenigen, die nicht reich sind, aber doch Reichtum begehren. Vielleicht hat der Herr uns gerade deshalb einen Blick auf die Gesellschaft tun lassen, die er sich für uns wünscht. In Zion gibt es nämlich weder Arme noch Reiche (siehe 4 Nephi 1:3).

Es ist sicher nicht verwerflich, reich zu sein. Doch wie das Buch Mormon wiederholt deutlich macht,

laufen Menschen, die Reichtum erlangen, Gefahr, den Herrn und seine Gebote zu vergessen.

Präsident Brigham Young (1801–1877) hat gesagt: „Am meisten fürchte ich für die [Mitglieder dieser Kirche], dass sie hier im Land reich werden, Gott und sein Volk vergessen, fett werden, sich selbst aus der Kirche katapultieren und zur Hölle fahren. Dieses Volk übersteht Angriffe des Pöbels, Raub und Armut sowie jede Art der Verfolgung und bleibt trotzdem treu. Ich aber fürchte viel mehr, dass es Reichtum nicht ertragen kann; dennoch muss es mit Reichtum geprüft werden." (Zitiert in Preston Nibley, *Brigham Young: The Man und His Work* [1936], Seite 128.)

Wenn wir „Reichtum ertragen" wollen, wie Präsident Young es ausgedrückt hat, dürfen wir nicht vergessen, warum der Herr uns möglicherweise mit Reichtum segnet, und müssen uns bewusst machen, warum und wann wir danach streben sollen. Jakob hat erklärt: „Wenn ihr in Christus Hoffnung erlangt habt, dann werdet ihr Reichtümer erlangen, wenn ihr danach trachtet; und ihr werdet danach trachten zu dem Zweck, Gutes zu tun – die Nackten zu kleiden und die Hungrigen zu speisen und die Gefangenen freizusetzen und euch der Kranken und Bedrängten hilfreich anzunehmen." (Jakob 2:19.)

Am besten hilft man Menschen, die in Not sind, indem man den Herrn um Führung bittet. Der Geist kann uns dann zu Menschen führen, die unsere Hilfe brauchen – genauso wie der Bischof bzw. der Zweigpräsident.

Wenn man Reichtum nutzt, um damit Bedürftigen zu helfen, zeigt man dem Herrn, dass man das richtige Herz hat und er einem vertrauen kann. Wenn man aber andererseits Reichtum hortet oder für egoistische Ziele ausgibt, dann ist man wie der schlechte Diener, der sein Geld in der Erde versteckte. Der Herr wird uns genauso verurteilen wie ihn. (Siehe Matthäus 25:14–30.)

ANTWORTEN UNSERER LESER

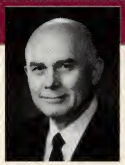
Der himmlische Vater weist diejenigen, die ihrem Reichtum höchste Priorität einräumen, Gott vergessen und meinen, sie seien besser als andere, oft zurecht. Wir sind aber hier auf der Erde, um sowohl zeitlich als auch geistig Fortschritt zu machen. Der Herr möchte nicht, dass sein Volk sich dem Müßiggang hingibt. Er möchte vielmehr, dass wir uns Wissen aneignen und in der Gesellschaft von Nutzen sind. Wenn jemand aufgrund seiner Leistungen mehr verdient als ein anderer, dann glaube ich nicht, dass das falsch ist. Es ist nur dann schlecht, wenn der Betreffende nicht die reine Christusliebe besitzt und seinen Reichtum nicht mit den Armen teilt.

Lorena Mendoza,
Zweig Anacleto Medina,
Distrikt Parana, Argentinien

Ich glaube, wenn jemand, der reich ist, im Buch Mormon liest, dann spürt er ganz besondere Liebe zu den Armen in sich. Wir sollen unseren Nächsten lieben. Die Armen sind unsere Nächsten, und wir können mit ihnen teilen.

Latai Fonohema,
Gemeinde Humble,
Pfahl Kingwood, Texas

Im Buch Mormon wird von Menschen berichtet, die reich wurden und den himmlischen Vater vergaßen. Wir müssen zwar bestrebt sein, selbst für uns sorgen zu können, aber wir müssen Gott für alles die



Ansichten und Prioritäten

„Wer sein Herz auf die Dinge der Welt setzt, dem geht es in der Regel um das weltliche Quartett aus Besitz, Stolz, Berühmtheit und Macht. Wenn jemand seine Ansichten und Prioritäten nur darauf ausrichtet, Eigentum zu erlangen, zu gebrauchen und zu besitzen, so bezeichnet man das als Materialismus. ...

Wenn man bedenkt, wie viel Bedeutung die heiligen Schriften diesem Thema beimessen, dann gelangt man zu der Ansicht, der Materialismus habe in jedem Zeitalter zu den größten Herausforderungen gehört, vor die die Kinder Gottes gestellt waren. Habgier, das hässliche Gesicht des gelebten Materialismus, war schon immer eine der wirkungsvollsten Waffen des Satans, wenn es darum ging, die Menschen zu verderben und ihr Herz von Gott abzuwenden. ...

Der Apostel [Paulus] hat nicht gesagt, dass Geld an sich unbedingt etwas Schlechtes sei. ... Er bezeichnet nicht das Geld, sondern die Habgier als Wurzel aller Übel."
– Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel *(Pure in Heart* [1988], Seite 73, 74, 78.)

Herrlichkeit geben. Trachten wir also zuerst nach geistigem Reichtum. Das ist der Weg zur Erhöhung.

Roberto Paula de Freitas Campos,
Gemeinde Copacabana,
Pfahl Uberlândia, Brasilien

In den heiligen Schriften wird oft vor den Gefahren des Reichtums gewarnt. Viele Menschen interpretieren das fälschlicherweise so, dass Reichtum an sich etwas Schlechtes sei und dass es allen Reichen verwehrt würde, bei Gott zu wohnen. Abraham, Isaak, Jakob und Ijob besaßen große Reichtümer, aber sie waren auch gläubige, untadelige Menschen.

José Ariel Espinola Olmedo,
Gemeinde Fernando de la Mora,
Pfahl Fernando de la Mora,
Paraguay

Wir sollen der Hüter unseres Bruders sein und uns immer vor Augen halten, dass alles – auch unser physischer Körper – Gott gehört und nicht uns. Deshalb müssen wir Reichtum sinnvoll nutzen – sei es nun Geld, Fachwissen, Erkenntnis, Dienstbereitschaft, Zeit oder vielleicht nur ein Lächeln. Lass andere daran teilhaben, denn Gott segnet unsere Mitmenschen ja oft durch uns. Es kann sein, dass wir die Antwort auf das Gebet anderer sind.

Milika M. Paletu'a,
Gemeinde Pangai,
Pfahl Ha'apai, Tonga

Es ist nichts Falsches daran, reich zu sein, solange man auf ehrliche Weise reich wird, nämlich mit harter Arbeit. Wer reich ist, darf sich aber nicht für besser halten als jemand, dem es nicht so gut gelingt, Geld anzuhäufen.

Ângela Marciane Assenheimer,
Zweig Santa Rosa,
Distrikt Santo Angelo, Brasilien

Es ist sittlich nicht vertretbar, reich zu sein, wo doch so viele Menschen auf der Welt arm sind, wenn man den Armen nicht mit seinem Reichtum hilft.

Ebenezer Kwesi Aboah,
Gemeinde Mpintsin,
Pfahl Takoradi, Ghana

Der Herr hat gesagt, wir dürften nur nach Reichtum trachten, um damit Gutes zu tun. Wir sollen zuerst nach dem Reich Gottes trachten, und dann werden wir Reichtümer erlangen, um damit die Hungrigen zu speisen und die Nackten zu kleiden und die Kranken und Bedrängten zu trösten (siehe Jakob 2:18,19).

Elder Eduardo Luiz Mendes,
Mission Maceió, Brasilien

Wenn wir Reichtum nutzen, um den Armen zu helfen, zeigen wir dadurch, dass wir dem himmlischen Vater dankbar sind. Dann sind wir auch geistig reich.

Elder Carlos Alberto García,
Mission Denver-Nord,
Colorado

Es ist nichts Falsches daran, reich zu sein, solange man den Zehnten und das Fastopfer zahlt, großzügig spendet und den Armen hilft. Du darfst niemanden nach seiner äußeren Erscheinung beurteilen. Bete für diejenigen, die weniger Glück gehabt haben als du, dass sie im Geist reich sein und sich der größten von allen Gaben Gottes erfreuen mögen (siehe LuB 14:7).

'Ilaisaane Vaine Satini,
Gemeinde Deanwell,
Pfahl Glenview, Hamilton,
Neuseeland

Die Rubrik ICH HABE EINE FRAGE ist für junge Leute bestimmt, und wir möchten gerne eine repräsentative Auswahl aus den Antworten junger Menschen aus vielen verschiedenen Ländern veröffentlichen. Bitte schickt eure Antwort bis zum 1. Mai 2002 an ICH HABE EINE FRAGE 05/02, *Liahona,* Floor 24, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3223, USA, *oder per E-Mail an* CUR-Liahona-IMag@ldschurch.org. *Eure Antwort kann mit der Maschine oder mit der Hand geschrieben sein, auch in eurer Muttersprache. Damit eure Antwort abgedruckt werden kann, gebt bitte euren vollständigen Namen, euer Alter, eure Adresse und eure Gemeinde und euren Pfahl (bzw. Zweig und Distrikt) an. Schickt möglichst auch ein Foto von euch mit; es wird allerdings nicht zurückgeschickt. Wir werden eine repräsentative Auswahl an eingegangenen Antworten veröffentlichen. Wenn deine Antwort sehr persönlicher Natur ist, wird möglicherweise von der Veröffentlichung deines Namens abgesehen.*

FRAGE: *Ich weiß, dass der Heilige Geist mich führen kann. Wie aber kann ich zwischen meinen Gedanken und Gefühlen und der Inspiration vom Heiligen Geist unterscheiden?* □

FOTO VON JOHN LUKE

Zieh sie an

Der Feind zielt auf dich. Schütze dich mit der Rüstung Gottes.
(Siehe Epheser 6:11–18.)

DER EXODUS

GESTERN UND HEUTE

Die heiligen Schriften, die sowohl dem antiken als auch dem neuzeitlichen Israel geschenkt wurden, berichten von der Rolle, die die starke Hand des Herrn bei ihrer Befreiung spielte.

Elder Russell M. Nelson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Der Auszug der Israeliten aus Ägypten unter der Führung des Mose und der Auszug der Mormonenpioniere aus den Vereinigten Staaten unter der Führung von Brigham Young weisen viele lehrreiche Parallelen auf. Wir können von den Führern des antiken und des neuzeitlichen Israels viel lernen.

Im Allgemeinen kann man wohl sagen, dass historische Berichte und Aufführungen die Taten der Pioniere gut wiedergeben. Doch nur wenige Verfasser haben tiefer geschürft und den Grund für das Leiden der Pioniere erklärt. Und noch weniger sind auf die Ähnlichkeiten zwischen dem Treck der Pioniere und dem Auszug aus Ägypten eingegangen. Eine offensichtliche Parallele besteht darin, dass beide Gruppen einen Binnensee mit salzhaltigem Wasser und einen Fluss namens Jordan hatten. Aber es gibt noch viele weitere wichtige Ähnlichkeiten. Das antike und das neuzeitliche Israel sind eng miteinander verbunden.

JOSEF UND JOSEPH

Im antiken Israel gab es vor Mose Männer, die das Volk führten, und im neuzeitlichen Israel gab es vor Brigham Young (1801–1877) einen Propheten und Präsidenten. Auch diese beiden Vorgänger weisen Parallelen auf. Beide hießen Josef bzw. Joseph – Josef, der nach Ägypten verkauft wurde, und der Prophet Joseph Smith (1805–1844). Nur wenige Männer im Alten Testament sind für die Heiligen der Letzten Tage von größerer Bedeutung als Josef von Ägypten. Die meisten Mitglieder führen nämlich ihre Abstammung auf ihn zurück, und zwar durch seine Söhne Efraim bzw. Manasse. Im Buch Mormon heißt es:

„Ein Stück des Überrestes von Josefs Rock [ist] bewahrt geblieben und nicht zerfallen. … Wie dieser Überrest des Kleides … bewahrt geblieben ist, so soll ein Überrest der Nachkommen … durch die Hand Gottes bewahrt bleiben, und er wird sie zu sich nehmen." (Alma 46:24.)

LINKS: AUSSCHNITT AUS *MOSE TEILT DAS ROTE MEER*, GEMÄLDE VON ROBERT T. BARRET; RECHTS: *DAS ENDE DER PARLEY STREET*, GEMÄLDE VON GLEN S. HOPKINSON

Die Pioniere waren ein Überrest dieser Nachkommen. Sie wussten, das Joseph Smith vom Herrn dazu erwählt worden war, die Arbeit des Zweigs Josefs, des Sohnes Jakobs, fortzusetzen. Viele hundert Jahre zuvor hatte Josef von Joseph Smith prophezeit und über ihre Verwandtschaft gesprochen:

„Ja, Josef hat wahrhaftig gesagt: So spricht der Herr zu mir: Einen erwählten Seher will ich mir aus der Frucht deiner Lenden erwecken; und er soll unter der Frucht deiner Lenden hoch geachtet sein. Und ich werde ihm gebieten, dass er für die Frucht deiner Lenden, seiner Brüder, ein Werk tun soll, das für sie von großem Wert sein wird, nämlich dass er ihnen die Bündnisse zur Kenntnis bringen wird, die ich mit deinen Vätern gemacht habe.

Der Auszug der Israeliten aus Ägypten unter der Führung des Mose und der Auszug der Mormonenpioniere aus den Vereinigten Staaten unter der Führung von Brigham Young weisen viele lehrreiche Parallelen auf.

LINKS: JOSEF IN ÄGYPTEN, GEMÄLDE VON ROBERT T. BARRETT; RECHTS: JOSEPH SMITH ÜBERSETZT DAS BUCH MORMON, GEMÄLDE VON DEL PARSON; GANZ RECHTS: MORONI ÜBERGIBT DIE GOLDENEN PLATTEN, GEMÄLDE VON GARY L. KAPP

Und ich werde ihm das Gebot geben, dass er keine andere Arbeit tun soll außer der, die ich ihm gebieten werde. Und ich will ihn in meinen Augen groß machen, denn er soll mein Werk tun." (2 Nephi 3:7,8.)

Aber nicht nur Joseph Smith jun. hieß Joseph, sondern auch der Vater des Propheten. Noch einmal zitiere ich Josef, der nach Ägypten verkauft wurde:

„Siehe, der Herr wird diesen Seher [Joseph Smith] segnen; … denn diese Verheißung, die ich vom Herrn bekommen habe und die für die Frucht meiner Lenden ist, wird sich erfüllen. …

Und sein Name wird nach meinem Namen genannt werden; und er wird nach dem Namen seines Vaters genannt werden. Und er wird mir gleich sein; denn das, was der Herr durch ihn zustande bringen wird – durch die Macht des Herrn wird es mein Volk zur Errettung führen." (2 Nephi 3:14,15; siehe auch Joseph-Smith-Übersetzung, Genesis 50:26–38.)

Jakobs Sohn Josef und Joseph Smith hatten aber noch mehr gemeinsam. Mit 17 Jahren erfuhr Josef von dem Schicksal, das ihm bestimmt war (siehe Genesis 37:2–11). Im gleichen Alter erfuhr Joseph Smith von seiner Bestimmung in Bezug auf das Buch Mormon. Als er 17 Jahre alt war, erschien dem jungen Propheten zum ersten Mal der Engel Moroni, der ihm mitteilte, dass Gott „eine Arbeit" für ihn habe. Er sollte ein Buch übersetzen, das auf goldenen Platten geschrieben war und die Fülle des immerwährenden Evangeliums enthielt. Sein Name „werde bei allen Nationen, Geschlechtern und Sprachen für gut oder böse gelten" (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:33; siehe auch Vers 34–41).

Als in alter Zeit „ganz Ägypten Hunger hatte, schrie das Volk zum Pharao nach Brot. Der Pharao aber sagte zu den Ägyptern: Geht zu Josef! Tut, was er euch sagt!"

Josef und Joseph Smith wurden beide verfolgt. Josef wurde fälschlicherweise eines Verbrechens beschuldigt, das er nicht begangen hatte, und dafür ins Gefängnis geworfen (siehe Genesis 39:11–20). Joseph Smith kam ebenfalls aufgrund von erdichteten Anschuldigungen ins Gefängnis.

Josef nahmen die Brüder den Ärmelrock weg, um ihrem Vater auf grausame Art zu beweisen, dass Josef ums Leben gekommen war (siehe Genesis 37:2–33). Joseph Smith wurde auf grausame Weise umgebracht, und zwar in erster Linie deshalb, weil sogenannte Brüder ihn verraten hatten.

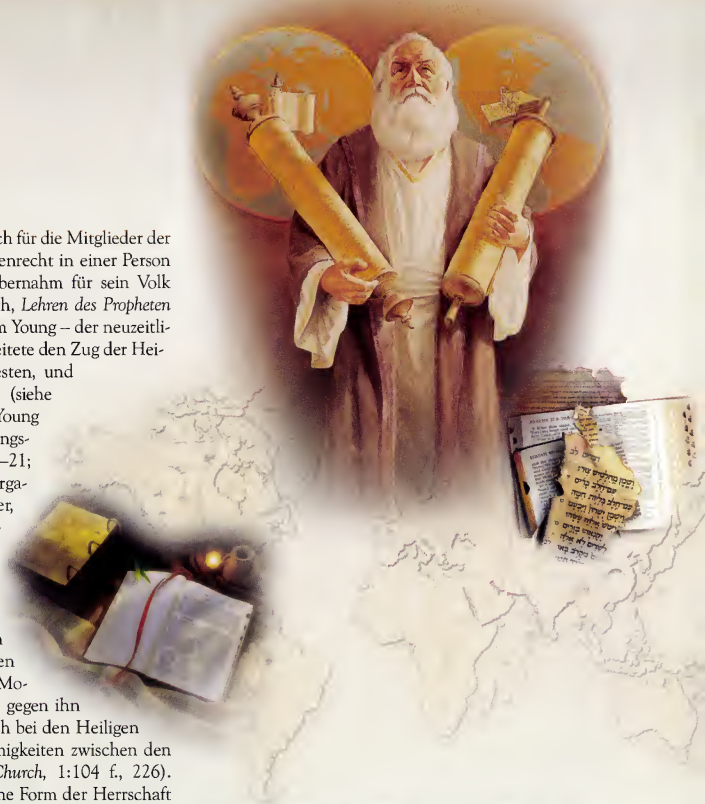
Als in alter Zeit „ganz Ägypten Hunger hatte, schrie das Volk zum Pharao nach Brot. Der Pharao aber sagte zu

den Ägyptern: Geht zu Josef! Tut, was er euch sagt!" (Genesis 41:55.) In den Letzten Tagen sollen die Menschen, die nach der Nahrung hungern, die nur das Evangelium schenken kann, auch genährt werden, nämlich durch Joseph Smith. Der Herr hat gesagt: „Diese Generation soll mein Wort durch [Joseph Smith] bekommen" (LuB 5:10). Heute können wir uns an den „Worten von Christus" weiden (siehe 2 Nephi 32:3), und zwar durch das Verdienst Joseph Smiths.

MOSE UND BRIGHAM YOUNG

Mose und Brigham Young hatten vieles gemeinsam. Beide hatten sich als aufmerksamer Anhänger erwiesen, ehe sie selbst ein großer Führer wurden. Mose war am ägyptischen Hof erzogen worden und hatte dort viele Erfahrungen in militärischen und anderen Angelegenheiten gesammelt (siehe Flavius Josephus, *Antiquities of the Jews*, übersetzt von William Whiston, 2.10.1,2; siehe auch Apostelgeschichte 7:22; Hebräer 11:24–27). Gleichermaßen wurde auch Brigham Young auf seine Führungsrolle vorbereitet. Beim Marsch des Zionslagers hatte er beobachten können, wie der Prophet Joseph Smith unter schwierigen Umständen seine Führungsqualitäten bewiesen hatte (siehe *History of the Church*, 2:61–134, 183–185). Brigham Young trug auch dazu bei, dass der Prophet Joseph Smith Kirtland verließ (siehe *History of the Church*, 3:1,2; siehe auch Elden J. Watson, Hg., *Manuscript History of Brigham Young, 1801–1844* [1968], Seite 23 f). Außerdem leitete er den Zug der Mitglieder, die unter Verfolgung litten, von Missouri nach Nauvoo. (Siehe *History of the Church*, 3:250–352, 261; siehe auch John K. Carmack, „Missouri Era: Residue of Wisdom", in *Regional Studies in Latter-day Saint Church History: Missouri*, Hrsg. Arnold K. Garr und Clark V. Johnson [1994], Seite 2 f.)

In den Letzten Tagen sollen die Menschen, die nach der Nahrung hungern, die nur das Evangelium schenken kann, auch genährt werden, nämlich durch Joseph Smith. Der Herr hat gesagt: "Diese Generation soll mein Wort durch [Joseph Smith] bekommen."



Sowohl für die Israeliten als auch für die Mitglieder der Kirche galt, dass Zivil- und Kirchenrecht in einer Person zusammengefasst waren. Mose übernahm für sein Volk diese Aufgabe (siehe Joseph Smith, *Lehren des Propheten Joseph Smith*, Seite 256 f.). Brigham Young – der neuzeitliche Mose (siehe LuB 103:16)[1] – leitete den Zug der Heiligen der Letzten Tage nach Westen, und zwar mit dem Segen des Herrn (siehe LuB 136). Mose und Brigham Young bedienten sich ähnlicher Führungsmethoden (siehe Exodus 18:17–21; LuB 136:1–3). Brigham Young organisierte die zahlreichen Männer, Frauen und Kinder so, dass ein geordneter Zug nach Westen möglich war.

Wir beklagen, dass die Führer beider Gruppen unter der Uneinigkeit mit ihren engsten Mitarbeitern litten. Einmal lehnten sich sogar Aaron, der Bruder des Mose, und Mirjam, seine Schwester, gegen ihn auf (siehe Numeri 12:1–11). Auch bei den Heiligen der Letzten Tage gab es Unstimmigkeiten zwischen den Führern (siehe *History of the Church*, 1:104 f., 226). Trotzdem wird es genau die gleiche Form der Herrschaft wieder geben, wenn der Herr wiederkehrt und „König über die ganze Erde" ist (siehe Psalm 47:3; siehe auch Sacharja 14:9) und über Zion und Jerusalem herrscht (siehe Jesaja 2:1–4).

Der Zug von Ägypten zum Berg Sinai dauerte etwa drei Monate (siehe Exodus 19:1). Der Zug von Winter Quarters in das Tal des großen Salzsees dauerte auch etwa drei Monate (111 Tage). Der Herr hatte beide Gruppen wissen lassen, das Land, in das sie zögen, sei ein Land, in dem Milch und Honig flössen.[2] Die Pioniere verwandelten die Wildnis in ein fruchtbares Feld und ließen die Wüste wie eine Rose erblühen – genauso, wie Jesaja es viele Jahrhunderte zuvor prophezeit hatte (siehe Jesaja 32:15,16; 35:1).

Ezechiel prophezeite, dass das Holz Judas und das Holz Josefs eins werden sollten: „Nimm dir ein Holz und schreib darauf: Juda und die mit ihm verbündeten Israeliten. Dann nimm dir ein anderes Holz und schreib darauf: Josef [Holz Efraims] und das ganze mit ihm verbündete Haus Israel. Dann füge beide zu einem einzigen Holz zusammen, sodass sie eins werden in deiner Hand."

WUNDER FÜR BEIDE

Beide Gruppen erlebten viele ähnliche Wunder, an die jährlich gedacht wird. Das Pessachfest erinnert an die Wege, die die Israeliten in alter Zeit zurückgelegt haben. Jedes Jahr im Juli führen wir legendäre Geschichten im Zusammenhang mit unseren Pionieren auf. Beide Gruppen durchquerten unberührte Wüsten, Berge und Täler. Die Israeliten verließen Ägypten und zogen durch das Rote Meer „wie über trockenes Land" (Hebräer 11:29). Die Pioniere verließen die Vereinigten Staaten und überquerten die weiten Wasser des Mississippi, der

DER PROPHET EZECHIEL, GEMÄLDE VON LYLE BEDDES, FOTO VON JED A. CLARK

zugefroren und so zu einer Straße aus Eis geworden war.

In Exodus wird erzählt, wie die hungrigen Israeliten auf wundersame Weise mit Wachteln gespeist wurden (siehe Exodus 16:14; Numeri 11:32; Psalm 105:40). Die Pioniere erlebten etwas Ähnliches. Nachdem der letzte von ihnen aus Nauvoo vertrieben worden war, gab es viele Kranke. Manche waren auch schon gestorben. Sie hatten kaum Vorräte. Am Flussufer bei Montrose, Iowa, flogen am 9. Oktober 1846 viele Wachteln auf wundersame Weise ins Lager. Sie wurde gebraten und dienten etwa 640 Not leidenden Menschen als Nahrung (siehe Stanley B. Kimball, „Nauvoo West: The Mormons of the Iowa Shore", *BYU Studies*, Winter 1978, Seite 142).[3]

Es war auch ein Wunder, dass die Siedlung im Tal des großen Salzsees überlebte. Die Möwen, die die Ernte retteten, haben Anteil an diesem Wunder.

Gott bewahrte die Israeliten vor den Krankheiten, die er den Ägyptern sandte (siehe Exodus 15:26). Gleichermaßen bewahrte Gott die Mitglieder vor dem amerikanischen Bürgerkrieg, der mehr Amerikaner das Leben kostete als jeder andere Krieg.

GEMEINSAME GEISTIGE STÄRKEN

Die Schwierigkeiten, die sowohl die Israeliten als auch die Heiligen der Letzten Tage zu bestehen hatten, machten sie geistig stark. Beide Gruppen ertrugen Glaubensprüfungen, in deren Verlauf sich die Schwachen von ihnen trennten wie Spreu vom Weizen. Die Starken aber fanden die Kraft, bis ans Ende auszuharren (siehe Ether 12:6; LuB 101:4,5; 105:19). Sie mussten ihre Heimat und ihren irdischen Besitz verlassen und lernen, völlig auf Gott zu vertrauen. Der Herr schützte Israel, indem er „bei Tag in einer Wolkensäule" und „bei Nacht in einer Feuersäule" vor ihm herzog, „um ihm den Weg zu zeigen" (siehe Exodus 13:21; siehe auch Vers 22; Numeri 14:14; Deuteronomium 1:33; Nehemia 9:19). Ähnliches kann man über die Fürsorge sagen, die Gott den Pionieren angedeihen ließ (siehe *History of the Church*, 3:xxxiv; siehe auch Thomas S. Monson, Conference, April 1967).

Die heiligen Schriften, die die beiden Gruppen erhielten, berichten von der Rolle, die die starke Hand des Herrn bei ihrer Befreiung spielte. Den Israeliten seiner Zeit legte Mose ans Herz: „Denkt an diesen Tag, an dem ihr aus Ägypten, dem Sklavenhaus, fortgegangen seid; denn mit starker Hand hat euch der Herr von dort herausgeführt." (Exodus 13:3.)

Den Heiligen der Letzten Tage wurde eine ähnliche Schriftstelle offenbart: „Denn ich, der Herr, habe die Hand ausgestreckt, um die Kräfte des Himmels zu gebrauchen; noch könnt ihr es nicht sehen, aber noch eine kleine Weile, dann werdet ihr es sehen und werdet wissen, dass ich bin." (LuB 84:119.)

Die Israeliten besaßen ein tragbares Offenbarungszelt, in dem sie Bündnisse schlossen und heilige Handlungen vollzogen, die ihnen für ihre Reise Kraft schenken sollten.[4] Viele Heilige der Letzten Tage empfingen vor dem anstrengenden Treck nach Westen im Nauvoo-Tempel die Begabung.

Dankbar feierten die Israeliten ihren Auszug aus Ägypten. Die Heiligen der Letzten Tage gedachten ihres Zuges nach Westen, indem sie hoch oben in den Bergen den Hauptsitz der wiederhergestellten Kirche errichteten. Doch alle schrieben ihre Befreiung Gott zu (siehe Jeremia 23:7,8).

ZEITLOSE EVANGELIUMSGRUNDSÄTZE

Die heiligen Schriften, zu denen Israel in alter und in neuer Zeit Zugang hatte, enthalten zeitlose Evangeliumsgrundsätze. Vielleicht kennen Sie die folgende Verheißung Jesajas: „Dann wirst du am Boden liegen und winseln, deine Worte dringen dumpf aus dem Staub. Wie wenn aus der Erde ein Totengeist spricht, so tönt deine Stimme; deine Worte sind nur noch ein Geflüster im Staub." (Jesaja 29:4.)

Was könnte besser auf das Buch Mormon passen, das ja „aus dem Staub" tönt und zu den Menschen der heutigen Zeit spricht?

Auch weitere Schriftstellen im Alten Testament beziehen sich auf das Buch Mormon. Eine solche Schriftstelle fiel mir ein, als ich im Januar 1997 ein Gebetsfrühstück im Weißen Haus in Washington, D.C., besuchte. Während des informellen Empfangs, der dem Frühstück vorausging, unterhielt ich mich mit einem angesehenen und hoch gebildeten Rabbi aus New York. Unsere Unterhaltung wurde von einem weiteren Rabbi unterbrochen, der seinen Kollegen aus New York fragte,

ob er sich an eine Schriftstelle erinnern könne, in der es um das Holz Judas und das Holz Josefs gehe, die eines Tages zusammengefügt werden sollten. Mein Freund hielt kurz inne, strich sich nachdenklich über das Kinn und meinte dann: „Ich glaube, Sie werden diese Stelle im Buch Ezechiel finden."

Da konnte ich nicht länger an mich halten. „Schauen Sie doch im 37. Kapitel von Ezechiel nach", warf ich ein. „Dort finden Sie die Schriftstelle, die Sie suchen."

Der Rabbi fragte mich erstaunt: „Woher wissen Sie das?"

„Diese Lehre", gab ich zur Antwort, „ist in unserer Theologie sehr wichtig." Ja, das ist sie. Ich möchte daraus zitieren:

„Du, Menschensohn, nimm dir ein Holz und schreib darauf: Juda und die mit ihm verbündeten Israeliten. Dann nimm dir ein anderes Holz und schreib darauf: Josef [Holz Efraims] und das ganze mit ihm verbündete Haus Israel.

Dann füge beide zu einem einzigen Holz zusammen, sodass sie eins werden in deiner Hand." (Ezechiel 37:16,17.)

Die Mitglieder überall auf der Welt, die zum neuzeitlichen Israel gehören, dürfen die Bibel und das Buch Mormon – eins geworden – in der Hand halten. Man darf niemals unterschätzen, wie wertvoll das ist. Das Buch Mormon erscheint uns irgendwie vertraut. Menschen, die das Alte Testament kennen, und vor allem denen, die der hebräischen Sprache mächtig sind, klingt es vertraut. Das Buch Mormon steckt voller hebräischer Spracheigenheiten – traditioneller Ausdrücke, Symbolismen, Idiome und Versformen. Es erscheint uns vertraut, weil über 80 Prozent des Buches aus demselben Zeitraum stammen wie Teile des Alten Testaments.

Zeitlose Evangeliumswahrheiten und -grundsätze waren für Israel in alter Zeit wichtig und sind auch für das neuzeitliche Israel wichtig. Der Sabbat beispielsweise wurde im Laufe der Generationen aus unterschiedlichen Gründen befolgt. Von Adam bis Mose war der Sabbat ein Ruhetag, nämlich der Tag, an dem Gott von der Erschaffung der Erde ausruhte (siehe Exodus 20:8-11; 31:16,17). Von Mose bis zur Auferstehung des Herrn diente der Sabbat auch zur Erinnerung daran, wie die Israeliten aus der ägyptischen Knechtschaft befreit worden waren (siehe Deuteronomium 5:12–15; Jesaja 58:13; Ezechiel 20:20; 44:24; Mosia 13:19). In den Letzten Tagen halten die Mitglieder den Sabbat zum Gedächtnis des Sühnopfers Jesu Christi heilig (siehe Apostelgeschichte 20:7; 1 Korinther 16:2; Offenbarung 1:10; LuB 59:9–19).

Mit der Wiederherstellung des Priestertums wurde auch der Grundsatz des Zehnten neu belebt und so eine Verbindung zu den Lehren in Genesis und Maleachi im Alten Testament hergestellt (siehe Genesis 14:20; Maleachi 3:8–12). Die Heiligen der Letzten Tage wissen, wie man anhand der folgenden schlichten Weisung seinen

DER SALT-LAKE-TEMPEL SOWIE WEITERE TEMPEL, GEMALDE VON LARRY WINBORG

Wann immer der Herr ein Volk auf der Erde hatte, das sein Wort befolgte, dann gebot er ihm auch, Tempel zu bauen, in denen die heiligen Handlungen des Evangeliums sowie weitere geistige Kundgebungen, die zur Erhöhung und zum ewigen Leben notwendig sind, vollzogen werden konnten.

Zehnten berechnet: „Und danach sollen diejenigen, die so gezehntet worden sind, jährlich ein Zehntel all ihres Ertrags bezahlen; und das soll für sie, für mein heiliges Priestertum, ein feststehendes Gesetz sein immerdar, spricht der Herr." (LuB 119:4.)

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit nun wieder den zeitlosen Wahrheiten des Evangeliums zu. Die wichtigsten davon sind die Lehren, in denen es um die Gottesverehrung im Tempel geht. Sie stellen eine weitere Verbindung zwischen dem alten und dem neuzeitlichen Israel dar.

Wann immer der Herr ein Volk auf der Erde hatte, das sein Wort befolgte, gebot er ihm auch, Tempel zu bauen, in denen die heiligen Handlungen des Evangeliums sowie weitere geistige Kundgebungen, die zur Erhöhung und zum ewigen Leben notwendig sind, vollzogen werden können.

Der bekannteste Tempel des alten Israels war der Tempel Salomos. Sein Taufbecken und das Weihungsgebet, mit dem er geweiht wurde, dienen als Vorlage für die heutigen Tempel (siehe 2 Chronik 4:15; 6:12–42; LuB 109). Schriftstellen im Alten Testament berichten von spezieller Kleidung (siehe Exodus 28:4; 29:5; Levitikus 8:7; 1 Samuel 18:4) und heiligen Handlungen (siehe Exodus 19:10, 14; 2 Samuel 12:20; Ezechiel 16:9) im Zusammenhang mit dem Tempel (siehe LuB 124:37–40). Wie dankbar sind wir doch, dass der Herr für seine treuen Söhne und Töchter die höchsten Segnungen des Priestertums wiederhergestellt hat. Er hat gesagt: „Denn es beliebt mir, meiner Kirche zu offenbaren, was von vor der Grundlegung der Welt an verborgen gehalten wurde und was die Ausschüttung in der Zeiten Fülle betrifft." (LuB 124:41.)

1833 wurde dem Propheten Joseph Smith eine Wahrheit offenbart, die wir als das Wort der Weisheit kennen. Jeder Heilige der Letzten Tage ist damit vertraut und weiß, dass es sich dabei um ein unverwechselbares Kennzeichen unseres Glaubens handelt. Der letzte Vers dieser Offenbarung stellt eine weitere Verbindung zum antiken Israel her: „Und ich, der Herr, gebe ihnen die Verheißung, dass der zerstörende Engel an ihnen vorübergehen wird wie an den Kindern Israel und sie nicht töten wird." (LuB 89:21.) Dieser Verweis auf das Pessachfest macht deutlich, dass der Herr den gehorsamen Heiligen der Letzten Tage den gleichen physischen und geistigen Schutz angedeihen lassen wollte, den er seinen gläubigen Anhängern vor vielen hundert Jahren geschenkt hatte.

DER BUND, DIE ZERSTREUUNG UND DIE SAMMLUNG

Weitere göttliche Lehren, die beide Völker in Ehren hielten bzw. halten, sind beispielsweise die Lehre vom Bund Abrahams und von der Zerstreuung und der Sammlung Israels. Vor ungefähr viertausend Jahren verhieß der Herr dem Abraham, dass allen seinen Nachkommen bestimmte Segnungen offenstehen sollten (siehe LuB 132:29–50; Abraham 2:6–11). Dazu gehörten auch die folgenden Verheißungen: der Sohn Gottes sollte von ihm abstammen, seine Nachkommen sollten bestimmte Länder ererben, Nationen und Geschlechter auf der Erde sollten durch seine Nachkommen gesegnet werden, und viele weitere. Dieser Bund wird in vielen Schriftstellen des Alten Testaments immer wieder aufs Neue bestätigt (siehe Genesis 26:1–4,24,28; 35:9–13; 48:3,4).

Bestimmte Teile dieses Bundes sind bereits in Erfüllung gegangen, aber viele noch nicht. Das Buch Mormon macht deutlich, dass wir, die wir zum neuzeitlichen Israel gehören, auch zum Bundesvolk des Herrn gehören (siehe 1 Nephi 14:14; 15:14; 2 Nephi 30:2; Mosia 24:13; 3 Nephi 29:3; Mormon 8:15). Was aber am Bemerkenswertesten ist: Dem Buch Mormon entnehmen wir, dass sich der Bund Abrahams erst in den Letzten Tagen erfüllen wird! (Siehe 1 Nephi 15:12–18.) Der Herr übertrug den Bund Abrahams erneut, und zwar diesmal auf den Propheten Joseph Smith, damit er ihm und seinen Nachkommen ein Segen sei (siehe LuB 124:58).

Wussten Sie, dass Abraham in mehr Versen neuzeitlicher Offenbarung erwähnt wird als in allen Versen des Altes Testamentes zusammengenommen?[5] Abraham, der große Patriarch des Alten Testaments, ist untrennbar mit allen verbunden, die sich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anschließen.[6]

Die Lehren von der Zerstreuung und der Sammlung des Hauses Israel gehören auch zu den ersten Lektionen, die wir aus dem Buch Mormon lernen können. Ich zitiere aus 1 Nephi: „Und nachdem das Haus Israel zerstreut sei, werde es wieder gesammelt werden, … die natürlichen Zweige des Ölbaums oder die Überreste des Hauses Israel [würden] eingepfropft werden oder zur

Erkenntnis des wahren Messias, ihres Herrn und Erlösers, gelangen." (10:14.)

Die Heiligen der Letzten Tage wissen, dass Petrus, Jakobus und Johannes vom Herrn gesandt wurden und „die Schlüssel [seines] Reiches und eine Ausschüttung des Evangeliums für die letzte Zeit", nämlich „der Zeiten Fülle" mitbrachten, wo Gott alles „zusammenfassen" wollte, „sowohl was im Himmel als auch was auf Erden ist." (LuB 27:13; vergl. Epheser 1:10.)

Die Züge und die Anstrengungen unserer Pioniere haben Folgen für die Ewigkeit nach sich gezogen. Ihre Mission bestand nicht nur in der Auswanderung aus anderen Ländern bzw. dem Treck mit Wagen und Handkarren über den amerikanischen Kontinent. Sie sollten vielmehr die Grundlage des endlosen Werkes legen, das die „Welt erfüllen" sollte (Joseph Smith, zitiert in Wilford Woodruff, *The Discourses of Wilford Woodruff*, ausgewählt von G. Homer Durham [1946], Seite 39). Mit ihrer Hilfe ging die folgende Prophezeiung Jeremias in Erfüllung: „Hört, ihr Völker, das Wort des Herrn, verkündet es auf den fernsten Inseln und sagt: Er, der Israel zerstreut hat, wird es auch sammeln und hüten wie ein Hirt seine Herde." (Jeremia 31:10.)[7]

Sie verstanden die Botschaft. Schon früh wurden Missionare auf die „fernsten Inseln" gesandt, um dort das Werk des Herrn zu beginnen. Dies führte dazu, dass die Kirche schon Jahre vor dem Einzug der Pioniere ins Tal des großen Salzsees in England und auf den zu Französisch Polynesien gehörenden Inseln Fuß gefasst hatte.

Die Nachkommen Josefs sollen durch Efraim und Manasse die Sammlung Israels leiten. Die Pioniere wussten – aus ihrem Patriarchalischen Segen und dem Alten Testament sowie aus den heiligen Schriften und Offenbarungen im Zusammenhang mit der Wiederherstellung –, dass die lang ersehnte Sammlung Israels mit ihnen beginnen sollte. Sie waren am Zug!

ZUSAMMENFASSUNG

Die ersten Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage waren Pioniere des neuzeitlichen Israels. Zu welcher Zeit und an welchem Ort die Heiligen auch leben mögen – alle glaubenstreuen Mitglieder der Kirche werden ihren gerechten Lohn empfangen. „Darum gehört ihnen alles, sei es Leben oder Tod, Gegenwärtiges oder Zukünftiges – alles gehört ihnen, und sie gehören Christus, und Christus gehört Gott." (LuB 76:59.)

Das alte und das neuzeitliche Israel glauben und beherzigen die folgende zeitlose Aufforderung im Alten Testament: „Daran sollst du erkennen: Jahwe, dein Gott, … [achtet] noch nach tausend Generationen … auf den Bund und erweist denen seine Huld, die ihn lieben und seine Gebote achten." (Deuteronomium 7:9.)[8]

Auf unseren Schultern ruht die Verantwortung, den Glauben in unserer Generation zu bewahren. Jetzt sind wir am Zug! Wir gehören zum neuzeitlichen Israel und haben die Bestimmung, „ein Reich von Priestern" und ein „heiliges Volk" zu sein (Exodus 19:6). Wir wissen, dass wir Kinder des Bundes sind (siehe Apostelgeschichte 3:25; 3 Nephi 20:25,26). Wir sind ein Überrest der Nachkommen, die jetzt in Gottes ewige Speicher gesammelt werden (siehe Alma 26:5).

Wir Mitglieder des neuzeitlichen Israels sprechen mit einer einzigen Stimme. Wir lieben den himmlischen Vater. Wir lieben den Herrn Jesus Christus, den Sohn des lebendigen Gottes. Wir sind sein Volk. Wir haben seinen heiligen Namen auf uns genommen. Wir wissen, dass das Buch Mormon das Wort Gottes ist, und halten es zusammen mit der Bibel wie ein einziges Buch in der Hand. Wir verkünden, dass Joseph Smith der große Prophet der Wiederherstellung ist, und wir bestätigen Präsident Gordon B. Hinckley als Gottes begnadeten Propheten der heutigen Zeit. □

Nach einer Ansprache anlässlich einer CES-Fireside an der Brigham Young University am 7. September 1997.

ANMERKUNGEN

1. Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat über Brigham Youngs Rolle beim Zug nach Westen geschrieben: „Nach Adam hat es viele Auszüge und verheißene Länder gegeben: Abraham, Jared, Mose, Lehi und andere haben Menschen angeführt. Wie leicht fällt es uns doch, in denen, die in einer lange vergangenen Zeit lebten, ein Werkzeug des Herrn zu sehen. Doch denjenigen, die unserer Zeit näher sind, unterstellen wir menschliche Berechnung und Entscheidungsfindung. Wir wollen uns einmal kurz dem langen Treck der Mormonenflüchtlinge aus Illinois ins Salzseetal zuwenden. Es gibt kaum – wenn überhaupt – eine Völkerwanderung, die dieser gleichkäme. Wir hören oft, das Brigham Young die Menschen dazu brachte, in einer Wüste neue Wege anzulegen und über Berge zu klettern, die so

Die Lehren von der Zerstreuung und der Sammlung des Hauses Israel gehören auch zu den ersten Lektionen, die wir aus dem Buch Mormon lernen können. Die Pioniere wussten, dass die lang ersehnte Sammlung Israels mit ihnen beginnen sollte.

GEHT MUTIG AUS, GEMÄLDE VON GLEN S. HOPKINSON, KÄSTCHEN: DIE ZERSTÖRUNG JERUSALEMS, GEMÄLDE VON GARY L. KAPP

gut wie noch nie bestiegen worden waren, Flüsse ohne Brücken zu überqueren bzw. zu durchwaten und durch feindliches Indianerland zu ziehen. Und doch war Brigham Young nur das Werkzeug des Herrn. Es war nicht er, sondern der Herr des Himmels selbst, der das neuzeitliche Israel über die Prärie in das ihm verheißene Land führte." (*Faith Precedes the Miracle* [1972], Seite 28.)

2. Zum antiken Israel siehe Exodus 3:8,17; 13:5; 33:3; Levitikus 20:24; Numeri 13:27; 14:8; Deuteronomium 6:3; 11:9; 26:9,15; 27:3; 31:20; Josua 5:6; Jeremia 11:5; 32:22; Ezechiel 20:6, 15; Joseph-Smith-Übersetzung von Exodus 33:1. Zu den Pionieren siehe LuB 38:18,19.

3. Dieses Ereignis ist auf einem Ölgemälde von C. C. A. Christensen mit dem Titel *Wachtelfang* festgehalten, das sich im Kunstmuseum der Brigham Young University befindet.

4. Die Verordnungen und Bündnisse des antiken Israels werden in 1 Korinther 10:1–3 genannt; diejenigen des neuzeitlichen Israels finden Sie in LuB 84:26,27. Das Offenbarungszelt im alten Israel war als mobiler Tempel gedacht, doch dann verlor das Volk das höhere Gesetz (siehe LuB 84:25; 124:38).

5. Abraham wird in 506 Schriftversen erwähnt, von denen 289 aus neuzeitlicher Offenbarung stammen.

6. Man kann den Bund auch empfangen, indem man unter die Nachkommen Abrahams aufgenommen wird (siehe Matthäus 3:9; Lukas 3:8; Galater 3:27–29; 4:5–7).

7. Der englische Begriff *gather (sammeln)* wird vom hebräischen Verb *qabats*, abgeleitet, was soviel wie „sammeln, versammeln" bedeutet.

8. Siehe auch Deuteronomium 11:1,27; 19:9; 30:16; Josua 22:5; 1 Johannes 5:2,3; Mosia 2:4. In weiteren Schriftstellen im Alten Testament wird auf den Lohn hingewiesen, der denjenigen zuteil wird, die Gottes Gebote „noch nach tausend Generationen" halten (siehe 1 Chronik 16:15; Psalm 105:8).

TON

EIN LAND VOLL GLÄUBIGER MENSCHEN

LaRene Porter Gaunt

Das Evangelium Jesu Christi ist in Tonga, wo Gottesverehrung, die Liebe zur Familie und der Glaube bereits Teil der Kultur sind, stark vertreten.

Es ist später Samstagnachmittag auf der Insel Vava'u. Samisoni und Meleane Uasila'a, die neben ihren zwölf Kindern noch zwanzig weitere aufgezogen haben, machen sich für den Sabbat bereit. Die untergehende Sonne scheint durch die frisch gewaschenen weißen Hemden, die auf der Wäscheleine hängen, und ihre Strahlen spiegeln sich auf den dicken grünen Büschen, die das Haus umsäumen. Ein Kind fegt die Treppe, während andere den Hof sauber machen. Drinnen bereiten Schwester Uasila'a und ihre Töchter das Sonntagsmahl vor. Sie wickeln jeweils ein Taroblatt um mit Kokosmilch vermischtes Fleisch. Das Ganze wird dann noch einmal in ein Bananenblatt gehüllt und später draußen über Nacht langsam zwischen heißen Steinen gegart, die mit Bananenblättern abgedeckt werden. Bruder Uasila'a, Pfahlpatriarch und Rektor der Saineha High School arbeitet zusammen mit einigen Söhnen auf dem Tarofeld der Familie. Sie werfen Unkraut und Abfälle ins glimmende Feuer. Die goldenen Strahlen der untergehenden Sonne brechen sich im aufsteigenden Rauch und zeichnen die Umrisse des Jungen nach, der auf das Feuer Acht gibt.

In vielen zehntausend Familien auf Tonga bereiten sich die Menschen auf ähnliche Weise auf den Sabbat

Rechts: **Ein junger Heiliger der Letzten Tage steht stellvertretend für alle, die dieses Land und seine gläubigen Bewohner ausmachen.** ***Kästchen:*** **Salesi und Saane Fifita aus der Gemeinde Te'ekiu im Pfahl Nuku'alofa, Tonga-West, mit einem Teil ihrer Familie.**

FOTO VON LARENE PORTER GAUNT

GA

vor, denn das Gesetz schreibt vor, dass der Sabbat heilig gehalten werden muss. Das Christentum fasste hier auf Tonga Fuß, als von George Wesley ausgesandte Missionare im August 1831 Taufa'ahau tauften, den späteren König George Tupou I. Der Überlieferung zufolge weihte er die Tonga-Inseln Gott, indem er eine Hand voll Erde aufnahm und betend zum Himmel streckte. Heute halten die Bewohner Tongas den Sabbat gerne heilig. Fast alle Geschäfte und Büros sind geschlossen. Weder Taxis noch Busse fahren. Alles ist still.

Elder Pita Hopoate, ein Gebietsautorität-Siebziger, erklärt: „König Taufa'ahau Tupou IV. legt viel Wert darauf, dass der Sabbat heilig gehalten wird, deshalb geht man auf Tonga sonntags zur Kirche. Anschließend gehen die Leute nach Hause und nehmen die beste Mahlzeit der ganzen Woche zu sich."

Doch die Parallelen zwischen der Kultur auf Tonga und dem Evangelium reichen weit über die Heilighaltung des Sabbats hinaus. „Die Familie steht bei uns an erster Stelle", sagt Elder Hopoate. „Mutter, Vater, Kinder, Großeltern, Onkel, Tanten, Cousinen und Cousins sowie Nichten und Neffen werden alle als *Familie* und nicht als *Verwandte* bezeichnet. In der Kirche ist die Familie wichtig, und das ist mit ein Grund dafür, dass die Kirche wächst."

Und die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wächst hier auf Tonga. Von den 106 000 Einwohnern sind mehr als 46 000 Heilige der Letzten Tage – das sind etwas mehr als 40 Prozent. Es gibt kein anderes Land auf der Welt, wo der Prozentsatz von Heiligen der Letzten Tage höher wäre.

Diese statistische Größe ist für die meisten Menschen nicht weiter erstaunlich. „Wenn sich auf Tonga jemand zur Kirche bekehrt, dann werden die guten Ideale, die er bereits besitzt, durch das Evangelium noch verstärkt", erklärt Helen Latu, Lehrerin an der Liahona High School. „Das ist wie eine doppelte Dosis des Evangeliums."

Mele Taumoepeau, die Rektorin der Liahona High School, kann da nur zustimmen. „Unser Leben wird in erster Linie vom Glauben bestimmt", meint sie. „Unsere ganze Gesellschaft gründet sich auf den Glauben an Gott."

'ALOFANGA UND 'ANA MOLI

'Alofanga ('Alo) Moli beispielsweise ist durch das Evangelium geläutert worden. Als Junge wohnte er auf Vava'u und konnte wegen heftiger Kopfschmerzen und Nasenblutens nicht zur Schule gehen. Er gehörte nicht der Kirche an, verliebte sich dann aber in 'Ana, die Mitglied war. 'Alo ließ sich im Dezember 1957 taufen und wurde kurze Zeit später als Baumissionar berufen, um beim Bau von Gemeindehäusern zu helfen. Aber er hatte immer noch mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Als er eines Tages wieder krank darniederlag, erhielt er einen Krankensegen, in dem ihm verheißen wurde, sein Leiden würde ihn nie wieder plagen, wenn er dem Herrn diente. Dieser Segen ist in Erfüllung gegangen.

'Alo hat seine Berufungen in der Kirche

groß gemacht und sich so mehr Evangeliumserkenntnis angeeignet. 1960 heiratete er 'Ana, und 1962 gingen die beiden zusammen auf eine zweijährige Mission. Überall, wo sie dienten, wurde Bruder Moli als Zweigpräsident berufen.

Nach ihrer Mission zogen die Molis mit ihren zwei kleinen Töchtern auf die Insel 'Eua, um gemeinsam mit 'Anas Bruder eine Farm zu bewirtschaften. 'Alo diente als Ratgeber des Distriktspräsidenten. „Unsere Mission hat uns auf die Berufungen vorbereitet, die wir erhalten haben", erzählt er. „Später habe ich elf Jahre als Zweigpräsident gedient. Die übrigen unserer insgesamt vierzehn Kinder sind hier geboren."

Die Schulung durch das Evangelium wirkte sich auch auf sein Leben außerhalb der Kirche aus. „Als der Hurrikan Isaac uns 1982 traf, war unser Getreide vernichtet und ich brauchte Arbeit", erklärt Bruder Moli. „Da bot sich mir ganz unerwartet die Gelegenheit, drei Jahre lang ein Gemischtwarengeschäft zu führen. Die Erfahrungen, die ich als Zweigpräsident gesammelt hatte, haben mir dabei sehr geholfen. Niemand glaubte, dass ich dieser Aufgabe gewachsen wäre, denn ich hatte ja keine Schule besucht. Aber der Heilige Geist hat mir gezeigt, was ich tun sollte."

Jetzt dient 'Alo als Siegeler im Tempel, 'Ana ist Tempelarbeiterin. „Obwohl ich nur Farmer auf einer kleinen Insel im Pazifik bin", sagt 'Alo, „bin ich doch ein Zeuge dafür, dass das Evangelium wahr ist und dass Jesus Christus lebt."

DAS DIENEN HAT TRADITION

Die ersten Missionare der Heiligen der Letzten Tage kamen 1891 in der Hauptstadt Nuku'alofa an und gründeten den Distrikt Tonga, der zur Mission Samoa gehörte. Die erste Mission auf Tonga wurde 1916 gegründet. Doch ab 1922 bekamen die Nordamerikaner – von wenigen Ausnahmen abgesehen – kein Visum mehr. Um die dadurch entstandenen Schwierigkeiten zu bewältigen, berief der Missionspräsident einheimische Missionare, die in ihrer Heimat dienen sollten. Nach zwei Jahrzehnten gab es auf Tonga eine große Zahl von glaubenstreuen Brüdern, die das Melchisedekische Priestertum trugen. Als die Ausländer Tonga daher 1940 wegen des Zweiten Weltkriegs verließen, gab es bereits starke ortsansässige Führungskräfte. Am 7. Juni 1946 wurde ihnen ein hervorragendes Hilfsmittel für die Missionsarbeit an die Hand gegeben, als nämlich das Buch Mormon auf Tongaisch erschien. Seit 1954 erhalten die Mitglieder auf Tonga auch die Zeitschrift der Kirche in ihrer Sprache.

***Links:* Samisoni und Meleane Uasila'a.**
***Oben rechts:* Der Hafen von Vava'u.**

Heute ist es für die jungen Leute auf Tonga schon fast selbstverständlich, dass sie auf Mission gehen. Kelikupa Kivalu hat als Präsident der Mission Nuku'alofa gedient, die zu den erfolgreichsten in der Kirche gehört. Präsident Kivalu erklärt: „Hier gibt es durchschnittlich 160 Missionare, und die meisten sind Einheimische. Oft kennen sie einander und auch die Menschen, die sie unterweisen. Außerdem kennen sie die Kultur und sprechen die Sprache. Die Mitglieder wiederum kennen sie, geben ihnen zu essen und beherbergen sie."

Im September 1968 wurde der erste Pfahl auf Tonga gegründet. Damals gab es knapp über zehntausend Mitglieder, und die Mission bestand aus zehn Distrikten und fünfzig Zweigen.

Zu den ersten einheimischen Führern gehört Tonga Paletu'a. Er ist inzwischen 78 Jahre alt und lacht noch immer gerne. Bruder Paletu'a hat als erster Einheimischer auch in den folgenden Berufungen gedient: Missionspräsident, Regionalrepräsentant, Tempelpräsident und Patriarch. Wie viele einheimische Paare haben auch er und seine Frau, Lu'isa Hehea Kona'i, wichtige Führungsarbeit geleistet. Fotoalben und viele hundert Bilder aus Jahrzehnten des Dienens füllen eine Ecke ihres Wohnzimmers aus. Die andere Ecke ist schlicht und ruhig. Hier erteilt Bruder Paletu'a

den Patriarchalischen Segen und setzt so sein engagiertes Dienen fort.

SIONE TU'ALUA LATU

99 Prozent der Schüler an der kircheneigenen Liahona High School sind Mitglied der Kirche. Sione Tu'alau Latu, der in den fünfziger Jahren die Schule besuchte, machte da eine Ausnahme. Doch wie viele Schüler, die unserem Glauben nicht angehören, erlangte er ein Zeugnis und ließ sich taufen. Er erzählt: „Ich kam aus einer armen Familie mit neun Kindern. Wir wohnten auf einer kleinen Insel. Mein Vater starb, ehe ich geboren wurde, und ich wollte etwas tun, um meiner Familie zu helfen. Deshalb beschloss ich, den Versuch zu wagen, einen Platz am College der Kirche [heute Brigham Young University – Hawaii] zu bekommen. Aber vorher musste ich noch eine schwere, staatlich vorgeschriebene Aufnahmeprüfung bestehen. Ich hatte Angst. Aber ich hatte gelernt, dass der Herr einem eine Antwort gibt, wenn man fastet und betet. Deshalb hielt ich nach einem Ort Ausschau, wo ich ungestört beten konnte. Auf dem Heimweg von der Schule kam ich an einem Tarofeld mit seinen dicken, breitblättrigen Pflanzen vorbei. Ich überlegte: *Wenn Joseph Smith in einem Wald aus Bäumen beten kann und auf sein Beten eine Antwort erhält, dann kann ich hier beten und auf mein Beten eine Antwort erhalten.* Ich fing also an zu fasten und ging dann wieder zum Tarofeld. Nachdem ich mich vergewissert hatte, dass niemand in der Nähe war, kniete ich unter den breiten Taroblättern nieder. Ich bete lange und fühlte mich dem himmlischen Vater dabei sehr nahe. Als ich mich erhob, war mein Hemd nass von Tränen."

Sione Latu bestand die Prüfung und bekam das Stipendium. „Ich weiß, dass mir dies als Antwort auf mein Beten im Tarofeld zuteil geworden ist", erinnert er sich. „Ich kniete nieder und dankte dem Herrn und versprach ihm, dass ich hierher zurückkehren und meiner Familie und meinem Land helfen würde."

Bruder Latu kehrte auch wirklich zurück und diente seinem Volk viele Jahre als Führer der Kirche und fähiger Geschäftsmann. Er bringt alle Voraussetzungen für seine Aufgabe als Leiter der ortsansässigen Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Kirche mit, wo ihm der positive Einfluss, den die Heiligen der Letzten Tage auf Tonga ausüben, immer wieder deutlich vor Augen geführt wird.

Ein Lokalpolitiker beispielsweise, der an einer Fernseh-Diskussionsrunde über junge Menschen auf Tonga teilnahm, sagte, er bewundere die Missionare der Kirche dafür, dass sie sich zu einem entscheidenden Zeitpunkt im Leben die Zeit nähmen, in den heiligen Schriften zu studieren und die Wege Jesu Christi kennen zu lernen.

DIE FAMILIE AN DIE ERSTE STELLE SETZEN

„Hier haben die Kinder Respekt vor ihren Eltern", sagt Lani Hopoate. „Das ist unsere Kultur, unsere Tradition. Man ist immer bemüht, sich gut zu benehmen. Der Druck der Familie ist da, aber er ist positiv. Man wohnt in einem Dorf; jeder kennt einen. Die Leute passen aufeinander auf. Selbst wenn junge Leute miteinander ausgehen, ist ein Aufpasser dabei."

Suliasi Vea Kaufusi, Verwaltungsdirektor der Kirche auf Tonga, sieht das ähnlich: „Die Menschen hier denken zuerst an ihre Familie und dann erst an sich. Mein Vater starb, während ich das College der Kirche besuchte. Also bin ich nach Hause zurückgekehrt, um meiner Mutter zu helfen, meine zwölf Geschwister zu versorgen. So ist das hier. Manchmal verlassen erwachsene Kinder Tonga, um sich eine bessere Arbeit zu suchen, und schicken dann einen Teil ihres Lohns nach Hause. Dies ist für viele Familien lebensnotwendig. Doch selbst wenn jemand Tonga verlässt, fühlt er sich weiterhin eng mit seiner Heimat verbunden, und zwar wegen seines Sinnes für die Familie und das Gemeinwesen. Meine Geschwister sind heute über Tonga, Neuseeland und die Vereinigten Staaten verteilt. Aber wir sind uns alle nahe."

Natürlich gibt es auch Zeiten, wo eine Familie unter einer Scheidung zu leiden hat. Doch weil sie Teil einer größeren Familie und einer liebevollen Gemeinde ist, heilen die Wunder schneller. Die Lehren des Evangeliums helfen den Betroffenen, dem Glauben treu zu bleiben. Eine Schwester, deren Mann sie und die sieben Kinder vor sechs Jahren verlassen hat, erzählt: „Obwohl mein Mann nicht zur Kirche gehörte, haben meine Kinder und ich immer den Familienabend und das Familiengebet gehalten und in den heiligen Schriften studiert und Schriftstellen auswendig gelernt. Als mein Mann uns verlassen hatte, fand ich Arbeit in einer Bäckerei. Auch meine

älteren Kinder fanden einen Job. Außerdem haben uns unsere Angehörigen und die Mitglieder der Gemeinde unterstützt." Aus dieser Familie sind drei Söhne und eine Tochter auf Mission gegangen und haben im Tempel geheiratet. Die jüngeren Kinder wohnen noch zu Hause. „Das Priestertum meiner Söhne und unser Zeugnis vom Evangelium haben unserer Familie Kraft gegeben", meint diese Schwester.

DER NUKU'ALOFA-TEMPEL

Der strahlend weiße Nuku'alofa-Tempel ist ein Wahrzeichen. Er wurde am 9. August 1983 von Präsident Gordon B. Hinckley geweiht und ist sechs Tage in der Woche geöffnet. Am letzten Freitag im Monat bleibt er sogar die ganze Nacht geöffnet. Dann sind viele Mitglieder da, die für ihre Vorfahren die heiligen Handlungen des Tempels vollziehen.

Weil der Familie hier auf Tonga seit jeher große Bedeutung beigemessen wird, interessieren sich die Einheimischen sehr für ihre Vorfahren. Viele Gräber sind nicht nur mit Blumen geschmückt, sondern auch mit einer handgearbeiteten Decke, die von einem Holzrahmen gehalten wird. Diese Decke bleibt an ihrem Platz, bis sie zerfallen ist. Sie ist ein Zeichen für die Liebe und die Achtung, die die Einheimischen ihren verstorbenen Vorfahren entgegenbringen.

Früher wurden wichtige Daten auf Tonga auf langen Taparollen festgehalten (Tapa ist ein Baststoff aus der Rinde des Papier-Maulbeerbaums). Viele Familien können ihren Stammbaum Hunderte Jahre zurückverfolgen. Heute übertragen viele Mitglieder diese Daten auf Papier oder geben sie in den Computer ein, damit später die heiligen Handlungen des Tempels vollzogen werden können.

Jeder profitiert vom Tempel. „Es ist für ganz Tonga etwas Besonderes, dass wir hier einen Tempel haben", erklärt Präsident Sione Fineanganofo, der Tempelpräsident.

***Unten:* Sione Tu'alau und Helen Kaleoaloha Kaneakua Latu mit mehreren Kindern und Enkeln. *Oben:* Der Nuku'alofa-Tempel.**

GLAUBE UND SEGNUNGEN

Viele Mitglieder auf Tonga habe ein Zeugnis davon, dass das Priestertum Trost und Heilung schenken kann. Als der vierundvierzigjährige Sione Siaki aus Tongatapu Fieber und Schmerzen bekam, befürchteten viele, er würde sterben. Das Krankenhaus auf Tonga war belegt, aber eine Krankenschwester brachte ihm Medikamente nach Hause. Tag um Tag litt er, über einen Monat. „Ich wartete auf den Tod", sagt Bruder Siaki. „Dann schlug unsere FHV-Leiterin vor, dass die Gemeinde fasten solle. Sie sprach mit dem Bischof, und zweimal fasteten die 300 Mitglieder unserer Gemeinde für mich. Vorher hatte ich mich nicht bewegen können. Doch zwei Wochen nach dem zweiten Fasten konnte ich mich aufsetzen. Nach und nach ging es mir wieder besser. Heute diene ich als Tempelarbeiter. Wenn ich im Tempel bin, muss ich immer daran

denken, dass ich vielleicht gerade aus diesem Grund am Leben geblieben bin."

Mele, die Tochter von 'Ahongalu und 'Ana Fulivai aus Vava'u, wurde auch geheilt. Vor neun Jahren brach sie zusammen. Niemand wusste, an was für einer Krankheit sie litt. Von März bis Dezember lag sie mit Fieber, Krampfanfällen und Halluzinationen im Krankenhaus. Tagsüber blieb ihre Mutter bei ihr. Abends kam ihr Vater, der den ganzen Tag über gearbeitet hatte, ins Krankenhaus und setzte sich neben ihr Bett. Wenn Mele nachts die Hand ihres Vaters spürte, entspannte sie sich und fand Trost in der Gewissheit, dass er das Priestertum trug.

Mele hat sich nach und nach wieder erholt und leidet nur noch selten unter gesundheitlichen Problemen. „Wir haben gelernt, auf den Herrn zu vertrauen", sagt 'Ana. „Er hat uns auf eine Weise gesegnet, die wir nicht erwartet hatten."

Mele Taumoepeau sagt: „Ich bin sehr froh darüber, wie friedlich es hier ist und wie sicher. Was uns an Geld fehlt, wird durch die Liebe, die uns verbindet, und den Glauben, der hier herrscht, mehr als wettgemacht. Wir mögen zwar nicht alle weltlichen Güter haben, aber wir sind ganz sicher mit geistigen Gaben gesegnet."

Auf Tonga sieht man viele Missionare der Kirche.

DEN BUND AUFRECHTERHALTEN

Es ist Montagabend auf Vava'u. Draußen ist es dunkel, aber aus vielen Fenstern scheint warmes Licht. Durch die Nacht zieht der Klang des Liedes „Ich bin ein Kind von Gott" aus einem der Häuser, in denen jetzt der Familienabend gehalten wird. Aus dem Haus von Tukia und Linda Havea dringen Kinderlachen und der Klang von PV-Liedern.

„Musik ist die Sprache, mit der wir unsere Kinder einen und sie in den Grundsätzen des Evangeliums unterweisen", erzählt Linda. „Sie singen, wissen aber manchmal gar nicht, was sie da singen. Trotzdem merken sie sich den Text. Und später verstehen sie ihn dann auch."

Am anderen Ende der Stadt hält die Familie Uasila'a ebenfalls den Familienabend. Wie immer sind auch mehrere Freunde der Kinder gekommen. Sie singen gemeinsam und besprechen dann, welche Freunde und Nachbarn sie auffordern wollen, sich von den Missionaren unterweisen zu lassen.

In jedem Haus wohnen gläubige Menschen – Heilige der Letzten Tage und Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften. Alle erfreuen sich der folgenden Verheißung aus Levitikus: „Ihr sollt auf meine Sabbate achten. … So gebe ich euch Regen zur rechten Zeit; die Erde liefert ihren Ertrag, und der Baum des Feldes gibt seine Früchte. … Ihr esst euch satt an eurem Brot und wohnt in eurem Land in Sicherheit. Ich schaffe Frieden im Land. … Euch wende ich mich zu, mache euch fruchtbar und zahlreich und halte meinen Bund mit euch aufrecht." (Levitikus 26:2,4–6,9.)

Auf Tonga werden die in dieser Schriftstelle verheißenen Segnungen in überreichem Maß über das Land und seine gläubigen Bewohner ausgegossen. □

Hättest du es gewusst?

ES GESCHAH IM APRIL

Im Folgenden sind einige wesentliche Ereignisse aus der Geschichte der Kirche aufgeführt, die sich im April zugetragen haben.

6. April 1830: Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wird gegründet (siehe LuB 20).

3. April 1836: Der Erretter sowie Mose, Elias und Elija erscheinen Joseph Smith und Oliver Cowdery im Kirtland-Tempel (siehe LuB 110).

30. April 1844: Addison Pratt kommt auf den Tubuaï-Inseln an. Elder Pratt war der erste Missionar der Kirche im Südpazifik.

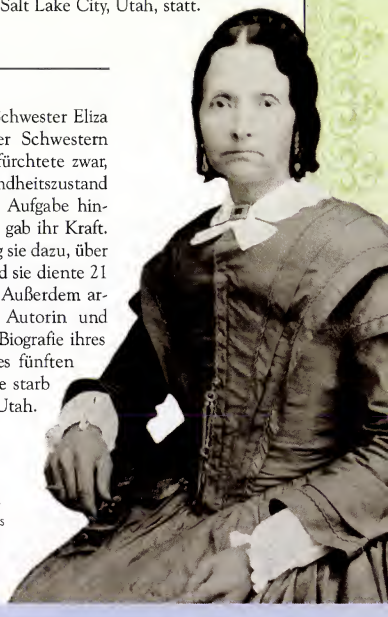
6.–24. April 1893: Der Salt-Lake-Tempel wird in 31 Sessionen von Präsident Wilford Woodruff geweiht.

1. und 2. April 2000: Die Generalkonferenz findet zum ersten Mal im neuen Konferenzzentrum in Salt Lake City, Utah, statt.

ZIONS DICHTERIN

Eliza R. Snow, die zweite Präsidentin der FHV, wurde am 21. Januar 1804 geboren. Schon ehe sie sich mit 31 Jahren zur Kirche bekehrte, war sie eine viel versprechende Dichterin. Doch nachdem sie sich der Kirche angeschlossen hatte, ging es in ihren Gedichten nicht mehr wie bisher um den Patriotismus, sondern darum, die Mitglieder zu erbauen und Gott zu preisen. Wegen ihres großen Talentes nannte der Prophet Joseph Smith sie auch „Zions Dichterin". Trotz der vielen Prüfungen, die sie zu ertragen hatte, als die Mitglieder immer wieder aufs Neue vertrieben wurden, machte sie anderen mit ihren Gedichten, von denen viele vertont wurden, Mut. Zu ihren bekanntesten Liedtexten gehört „O mein Vater" (*Gesangbuch*, Nr. 190).

Als im Mai 1855 das Endowment House in Salt Lake City geweiht wurde, berief Präsident Brigham Young Schwester Eliza Snow, über die Arbeit der Schwestern dort zu präsidieren. Sie befürchtete zwar, dass ihr schlechter Gesundheitszustand sie an der Erfüllung dieser Aufgabe hindern werde, doch der Herr gab ihr Kraft. 1866 berief Präsident Young sie dazu, über die FHV zu präsidieren, und sie diente 21 Jahre lang als Präsidentin. Außerdem arbeitete sie weiterhin als Autorin und schrieb unter anderem die Biografie ihres Bruders, Lorenzo Snow, des fünften Präsidenten der Kirche. Sie starb im Alter von 83 Jahren in Utah.



VON OBEN: DIE GRÜNDUNG DER KIRCHE IN DER HÜTTE DER WHITMERS, GEMÄLDE VON PAUL MANN; *ELIJA STELLT DIE SCHLÜSSEL DES PRIESTERTUMS WIEDER HER,* GEMÄLDE VON ROBERT T. BARRETT; FOTOS VON ADDISON PRATT, DER SALT-LAKE-TEMPEL, DAS KONFERENZZENTRUM UND ELIZA R. SNOW; *CHRISTUS BERUFT PETRUS UND ANDREAS,* GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON

FÜHRUNGSTIPPS

Jesus stellte sein Vertrauen in seine Jünger unter Beweis, indem er sie berief, in seinem Werk mitzuarbeiten. Wenn Sie eine verantwortungsvolle Stellung innehaben, können Sie andere mitarbeiten lassen, indem Sie einen Teil der Arbeit delegieren:

- Sie kennen und verstehen die Aufgabe.
- Sie bitten jemanden, die Aufgabe zu übernehmen.
- Sie sind präzise.
- Sie legen einen Termin für die Erfüllung der Aufgabe fest.
- Sie bitten den Betreffenden, Ihnen Bericht zu erstatten.
- Sie loben den Betreffenden, wenn er die Aufgabe erfolgreich erfüllt hat. □

Wie man die April-Ausgabe 2002 des *Liahona* verwenden kann

UNTERRICHTSTIPPS

■ „Inspirierende Gedanken", Seite 2: Präsident Gordon B. Hinckley erklärt, dass unser Charakter im Jenseits genauso sein wird wie hier auf der Erde. Wie formen Ihre Wünsche Ihre Worte und Taten? Wie kann man rechtschaffene Wünsche entwickeln?

■ „Vom großen und herrlichen Sühnopfer Zeugnis geben", Seite 6: Was können wir laut Elder Neal A. Maxwell tun, um Gott auch dann dankbar zu sein, wenn unser Leben nicht so verläuft, wie wir es gerne hätten?

■ „Weißt du, wie man umkehrt?", Seite 14: Wie würden Sie die Frage beantworten, die Elder Jay E. Jensen beim Tempelinterview von seinem Bischof gestellt wurde?

■ „Jesus, der Messias", Seite KL2: Fragen Sie Ihre Schüler bzw. Angehörigen, was sie über den Erretter wissen. Vergleichen Sie die Antworten mit der Liste von Elder Robert D. Hales, wo er 14 Punkte anführt, die deutlich machen, was Jesus Christus für uns getan hat.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Abendmahl KL4
Altes Testament 30, KL7
Bekehrung 18
Besuchslehren 25
Dankbarkeit 26
Dienen 2, 26
Erlösungsplan .....
Familienabend 48
Friede 22
Führung 47, 48
Gehorsam 29
Geschichte der Kirche 30, 47
Geschichten aus dem Neuen Testament KL8
Heiliger Geist 6, 25
Heilung 18
Heimlehren 5
Hoffnung 18
Inspiration 2
Jesus Christus ..... 2, 6, 14, 18, 22, ... KL2, KL4
Lehren 48
Missionsarbeit 6
Propheten 2
PV KL14
Reichtum 26
Sabbat 40
Schutz 29
Sühnopfer 6, 14, KL4
Tempel und Tempelarbeit KL13, KL14
Umkehr 6, 14
Unglück 6, 18
Vergebung KL8
Weltweite Kirche 40

DER ZEHNTE UND DIE DAMIT VERBUNDENEN SEGNUNGEN

Wenn Sie ein glaubensstärkendes Erlebnis im Zusammenhang mit dem Gesetz des Zehnten hatten, dann würden wir gerne von Ihnen hören. Schicken Sie Ihre Geschichte bitte an Tithing Blessings, *Liahona*, Floor 24, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3223, USA; oder per E-Mail an CUR-LiahonaIMag@ldschurch.org. Geben Sie bitte Ihren vollständigen Namen, Ihre Adresse, Ihre Telefonnummer und Ihre Gemeinde und Ihren Pfahl (bzw. Zweig und Distrikt) an.

Die Himmelfahrt, Gemälde von William Henry Margetson

„Und während er sie segnete, verließ er sie und wurde zum Himmel emporgehoben; sie aber fielen vor ihm nieder. Dann kehrten sie in großer Freude nach Jerusalem zurück." (Lukas 24:51,52.)

„Jesus und sein Sühnopfer – besser hätte der himmlische Vater gar nicht zeigen können, wie sehr er seine Kinder liebt. Wie wichtig sind doch die bedingungslose Gabe der Auferstehung für alle und die angebotene Möglichkeit, der größten Gabe teilhaftig zu werden, die Gott geben kann – ewiges Leben für den, der willens ist, entsprechend zu leben und sich dafür würdig zu machen." Siehe Elder Neal A. Maxwell, „Vom großen und herrlichen Sühnopfer Zeugnis geben", Seite 6.

GERMAN
4 02229 84150 9